audlitz
ndelkleie
reinigt gründlich!
ren Seife, wenn Sie
Gaudlitz
andelkleie
Big anwenden. Die
d erfrischt und durch-
gründlich. Der Teint
der zart und blüten-
Gaudlitz Mandelkleie
% alkalifrei — also
für ganz besonders
mpfindliche Haut!
arte überall erhältlich.
t Petri, Bruchstr. 10
ber auf den Namen
auf d. roten Packung
Pf., Nachfüllbtl. 45 Pf.
Z & ARNDT · LEIPZIG
Damensalon
ergehend Umstände
chlossen.
omann, Schötmar
er-Straße 24
ESSE
G
ei der Wirt-
, Dortmund,
nungen!) der
Fa. Wilhelm
ner für Lippe,
der Industrie-
ande alle Aus-
Band erhältlich.
gent: General-
im Reisebüro
RG
te
ndestheaters Det-
Hans Kleinertz
gen:
ds:
Krauß-Abends.
bendkonzertes:
Otto Hartmann
als Posaunensolist.
h Sonderanschlag.
r-Tee"
lka.
thaus Lage
19 Uhr
ERT
sachen
efert die
. Staatsztg.
rückstrahler
tet, n. Reichsvorschr., zu
brechtsmeier, Exterstr. 3

ner auf der Höhe sind,
gen durch „Lebewohl"
lasten) 65 Pfg. in Apo-
gerien. Sicher zu haben
anjas, Lange Straße 5;
rogerie H. Kaul; Markt-
hler; Drogerie G. Kruse
traße 41; Freiligrath-
Petri, Bruchstraße 10.

Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Nordische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammelnr. 2845. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Sparkl. Die „Lipp. Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. des Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues und amtliche Nachrichten der Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (ehemals)
Westfalen Nord der NSDAP, sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 9 Rpf. i. Familienanz. 6 Rpf. Textanz., 77 mm breit. 40 Rpf. S.-A. ist Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 Mk. d. Zust. durch Post 2.42 Mk einschl. 63 Rpf Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 220 — Detmold, Montag, 12. August 1940 — 12. (174.) Jahrgang

Evakuierungssteuer in Gibraltar

Rom, 11. August. Wie „Stefani" meldet, haben die britischen Behörden in Gibraltar eine Evakuierungssteuer eingeführt. Die Leute, die das Pech haben, ihre Wohnung in Gibraltar verlassen zu müssen, dürfen also dafür auch noch schwer zahlen. Die Bevölkerung wurde außerdem aufgefordert, ihr Geld für künftige neue Sonderabgaben zu sparen. Die Evakuierungssteuer beträgt bei kleinem Einkommen 33 bis 66 v. H. Bei höherem Einkommen wird bezeichnenderweise die Höhe der Abgaben „jeweils besonders festgelegt". Das heißt also, die wohlhabende Schicht hat dafür gesorgt, daß es nicht öffentlich bekannt wird, was sie zu geben gedenkt. Und das wird wesentlich davon abhängen, wie gut die Beziehungen zum britischen Gouverneur sind.

89 britische Flugzeuge über dem Kanal abgeschossen

Großer Schlag gegen den Kriegshafen Portland — Wichtige Hafenanlagen wurden vernichtet und Oeltanks in Brand gesetzt
Starke Explosionen und große Feuersbrünste — Drei Handelsschiffe mit 17 000 BRT. versenkt — Acht Sperrballone vernichtet

Berlin, 11. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Heute wurde der englische Kriegshafen Portland von deutschen Kampfverbänden aus der Luft angegriffen. Durch wohlgezielte Bombenabwürfe wurden wichtige Hafenanlagen und Oeltanks in Brand gesetzt. Im Laufe des Angriffes kam es an verschiedenen Stellen im Kanal zu heftigen Luftkämpfen zwischen begleitenden deutschen Jagd- und Zerstörungsflugzeugen und zahlenmäßig weit überlegenen britischen Jagdformationen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden 73 britische Flugzeuge abgeschossen. 14 deutsche Flugzeuge sind zur Zeit noch nicht zurückgekehrt. Die Kämpfe über dem Kanal dauern noch an, so daß sich ein endgültiges Bild der Lage erst am Abend geben läßt.

*

Berlin, 11. August. Wie das Deutsche Nachrichtenbüro zu dem Angriff deutscher Kampfverbände auf Portland erfährt, wurden insbesondere die Kai- und Hafenanlagen dieses englischen Kriegshafens erfolgreich bombardiert. Von den wenigen im Hafen liegenden Schiffen sind die meisten völlig vernichtet worden.

Die Instandsetzungswerkstätten der britischen Staatswerft und die Tanklager waren ein besonders lohnendes Ziel für die deutschen Bomben. In den Kessel- und Maschinenhäusern wurden starke Explosionen erkannt, in den Tanklagern und an dem Damm, der die einzige Verbindung vom Festland zu einer Halbinsel darstellt, auf der sich die Tanklager befinden, wurden große Feuersbrünste einwandfrei festgestellt.

Von den Flakbatterien, die den angreifenden Gegner abzuwehren versuchten, wurden mehrere zum Schweigen gebracht.

Verheerende Wirkung der Stuka-Bomben

Sinkende und brennende Schiffe.

Berlin, 11. August. Wie das Deutsche Nachrichtenbüro zu dem heutigen Bombenangriff auf den britischen Kriegshafen Portland weiter erfährt, sind unter der Wirkung der deutschen Stuka-Bomben die Kaimauern eingestürzt. Einige Schiffe liegen mit Schlagseite im Wasser, andere brennen. Der Verladepier bei Castletown zeigt einige gewaltige Sprengtrichter. Ein Teil der Ladeschuppen ist eingestürzt, andere Schuppen brennen.

Die Wirkung der Bombenangriffe auf die Marine- und Hafenanlagen von Portland wurde durch deutsche Aufklärer festgestellt, die die zunächst eingetroffenen Funkmeldungen der Kampf- und Sturzkampfflugzeuge in vollem Umfang bestätigen. Die Aufklärer konnten Riesenfeuersbrünste in den Oellagern und den Hafenanlagen beobachten.

Die Luftschlacht über dem Kanal

Ein Jagdgeschwader erzielte allein 22 Abschüsse.

Berlin, 11. August. Wie das Deutsche Nachrichtenbüro über die Kampfhandlungen bei Portland erfährt, entwickelte sich über diesem englischen Kriegshafen und dem angrenzenden Seegebiet bis nach Dover eine Luftschlacht, in welcher nach den bisher vorliegenden Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht 73 britische Flugzeuge abgeschossen wurden. 14 deutsche Flugzeuge werden vermißt. Ein Jagdgeschwader mit seinen Messerschmitt-Jagdflugzeugen war besonders erfolgreich. Es erzielte allein 22 Abschüsse britischer Flugzeuge bei nur zwei eigenen Verlusten. Während der Luftkämpfe wurde beobachtet, daß zahlreiche kleinere Schiffe sich von der englischen Küste aus bemühten, die Besatzungen der abgeschossenen britischen Flugzeuge zu retten.

Von deutscher Seite waren deutsche Seenot-Flugzeuge eingesetzt, die deutlich durch ihre Farbe und durch das Rote Kreuz gekennzeichnet sind. Wie das Deutsche Nachrichtenbüro erfährt, wurden mehrere deutsche Seenot-Flugzeuge von zwei Bristol-Blenheim-Flugzeugen angegriffen. Eines der unbewaffneten deutschen Seenot-Flugzeuge wurde abgeschossen. Diese völkerrechtswidrige Handlungsweise der britischen Kampfflieger ist um so verabscheuungswürdiger, als die deutschen Seenot-Flugzeuge nicht nur die eigenen, sondern auch die britischen Flugzeugbesatzungen aus Seenot retten.

Die Abschlußmeldung des OKW.

Berlin, 11. August. Auf Grund der nunmehr vorliegenden Meldungen gibt das Oberkommando der Wehrmacht zu den heutigen Luftkämpfen bekannt:

Außer dem bereits durch Sondermeldung bekanntgegebenen erfolgreichen Angriff auf den britischen Kriegshafen Portland, wo die Oellager und Hafenanlagen in Brand geworfen und 57 feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden, erzielten unsere Fliegerverbände weitere Erfolge bei einem Angriff auf einen Geleitzug ostwärts Harwich. Drei Handelsschiffe mit etwa 17 000 Tonnen wurden versenkt, ein Zerstörer und drei Handelsschiffe durch Volltreffer schwer beschädigt. Bei dieser Gelegenheit schossen unsere Jagd- und Zerstörerverbände 17 feindliche Flugzeuge ab. An anderer Stelle wurden 8 weitere feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. Bei Dover unternahmen unsere Jäger außerdem einen Angriff auf Sperrballone. Von 18 Sperrballonen wurden 8 vernichtet, 7 britische Jagdflugzeuge dabei abgeschossen. Die Gesamtverluste des Gegners am heutigen Tage betrugen somit 89 Flugzeuge, denen 17 eigene Verluste gegenüberstehen.

Wieder ausgedehnte Aufklärungsflüge

U-Boot versenkte britischen 9130-BRT.-Dampfer

Berlin, 11. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot hat den bewaffneten britischen Handelsdampfer „Upwey Grange" von 9130 Brutto-Register-Tonnen versenkt.

Die Luftwaffe unternahm am 10. August wieder ausgedehnte Aufklärungsflüge über England und über See. Ein feindliches bewaffnetes Handelsschiff wurde angegriffen und mit Bomben so schwer getroffen, daß die Besatzung das Schiff verließ.

Vor wichtigen englischen Häfen wurden erneut Minen gelegt. Unsere Kampfflugzeuge griffen die Flugzeugwerke Norwich an und setzten eine Montagehalle durch Bomben in Brand. Bombenangriffe in der Nacht zum 11. August richteten sich gegen Newport, Swansea, Pembroke sowie gegen die Sprengstoffwerke Hayle bei St. Ives.

Feindliche Flugzeuge flogen während der Nacht in Nord- und Westdeutschland ein und warfen Bomben auf nichtmilitärische Ziele. In Oberhausen-Sterkrade, Bielefeld und Bochum sind je ein Wohnhaus, in Bruchhobel bei Hanau vier Wohnhäuser und eine Scheune, in Teigte (Kreis Münster) eine Gastwirtschaft getroffen worden. Die entstandenen Brände konnten in allen Fällen vom Sicherheits- und Hilfsdienst gelöscht werden.

Ein feindliches Flugzeug vom Muster Bristol-Blenheim wurde abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Englisches U-Boot versenkt

Zwei Pässe in Britisch-Somaliland besetzt

Rom, 11. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Das englische U-Boot „Odin", dessen Verlust nunmehr offiziell durch ein englisches Kommuniqué mitgeteilt wird, ist im Verlaufe unserer Operationen, die bereits in früheren Wehrmachtberichten gemeldet wurden, versenkt worden. Das U-Boot hatte eine Wasserverdrängung von 1500 Tonnen an der Oberfläche, war mit acht Torpedorohren von 533 mm, einem Geschütz von 10,2 cm und zwei MG.s ausgerüstet. Seine Besatzung betrug 55 Mann.

In Britisch-Somaliland haben wir die Pässe von Carrin und Godajere besetzt. Der Vormarsch geht weiter.

Formationen unserer Luftwaffe haben den Flugplatz von Erkovit (Sudan) bombardiert, wobei fünfzehn am Boden befindliche Flugzeuge Volltreffer erhielten und der Angriff der feindlichen Jäger zurückgeschlagen wurde. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Ein feindliches Flugzeug, das versucht hatte, El Uak (Kenia-Grenze) zu bombardieren, wurde vom Feuer unserer Verbände abgeschossen. Ein englischer Fliegerhauptmann wurde gefangengenommen.

Ein neues Sturmzeichen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

rd. Berlin, 12. August.

Der Bombenhagel über dem Hafen Portlands am Kanal hat einen alten englischen Kriegshafen getroffen. Seine mächtigen Anlagen, die für die britische Kriegsmarine geschaffen wurden, sind in langer Bauzeit von 1847 bis 1862 errichtet und stets auf der Höhe der Zeit erhalten worden. Die Reede von Portland umfaßt eine Wasserfläche von nicht weniger als 900 Hektar. Portland liegt etwas westlich von der Mitte der britischen Südküste auf einer kleinen Halbinsel. Sie schiebt sich gerade gegenüber der normannischen Halbinsel Cotentin in den Kanal vor. Zwischen der Spitze von Portland-Bill und dem französischen Cap de la Hague verengt sich der Kanal erheblich.

Oft haben in diesem schmalen Raum in der Geschichte Seeschlachten stattgefunden, wie etwa im 17. Jahrhundert die englisch-französische Seeschlacht bei Cap de la Hague oder Hogue, wie die Engländer sagen. Ein Panzerkreuzer mit dem Namen des englischen Seesieges „Hogue" gehörte 1914 zu dem Geschwader, das Weddigen mit seinem U 9 auf den Meeresgrund sandte, als ein erstes Sinnbild der Wirksamkeit der deutschen U-Boot-Waffe. Nun hat auf dem Raum zwischen Hogue und Portland zum ersten Male auch eine große Luftschlacht stattgefunden, bei der die deutsche Luftwaffe den Briten schwerste Wunden geschlagen hat.

In Portland liegen nun die Hafenanlagen, die dortigen Werften, die Oeltanks und die Batterien zum großen Teil in Trümmern. Rauchwolken zeugen von schwelenden Bränden. Das alte Schloß auf den Kalkfelsen von Portland, das von König Heinrich VIII. vor über 400 Jahren erbaut worden ist, war Zeuge der unerbittlichen Angriffskraft der deutschen Luftwaffe, die mit harten Schlägen an die Tore der britischen Insel pocht. Gerade gegenüber Portland auf der anderen Seite des Kanals kündigte sich bereits vor Wochen an, was deutsche Flieger zu leisten vermögen, denn das Gegenstück zu den Befestigungen von Portland auf der anderen Seite des Kanals, die befestigten britischen Kanalinseln Guernsey und Alderney an der Küste der Normandie, sind schon seit einem Monat dank einer gemeinsamen Unternehmung von Kriegsmarine und Luftwaffe in deutscher Hand.

Jetzt bekam Portland, das die „erfolgreich geflohenen" britischen Truppen von den Kanalinseln sah, selber die Hiebe der deutschen Luftwaffe in einem bisher noch unbekannten Ausmaß zu fühlen. Die Bedeutung des Kriegshafens Portland, der durch die Untiefe der Shamhels vor der Annäherung der deutschen Seestreitkräfte gut geschützt ist, war nicht zu unterschätzen. Er diente zwar nicht Schlachtschiffen, aber Kreuzern als dauernder Stützpunkt, war aber bereits im Frieden der Hauptstützpunkt der britischen U-Boot-Abwehr. In Portland war die erste U-Boot-Abwehrflottille der englischen Kriegsmarine stationiert, die ständig mit einer U-Boot-Flottille im Kampf gegen U-Boote zusammenarbeitete. Ferner hatten bereits in Friedenszeiten Flottillen von Minensuchern und Küstenwachbooten hier ihren Liegehafen. Ferner die englischen Fischerschutzboote, die im Kriege ebenfalls besonders für die U-Boot-Abwehr vorgesehen waren. Portland war also der Mittelpunkt der englischen Kampfmaßnahmen gegen die deutschen U-Boote. Die deutsche Luftwaffe hat durch ihren erfolgreichen Angriff auf Portland den Kameraden der U-Boot-Flottillen einen wichtigen Dienst geleistet, ein neues Beispiel für das glänzende Zusammenwirken der verschiedenen deutschen Wehrmachtteile.

Im Seegebiet von Portland hatten übrigens auch die deutschen Schnellboote bei ihren nächtlichen Vorstößen schon verschiedene Erfolge gegen die Geleitzüge errungen, die immer wieder versuchen, den Kanal in Richtung London zu passieren. Die Arbeit der Schnellboote wird also ebenfalls durch die hervorragenden Taten der Luftwaffe bei Portland erleichtert, die ein neues Sturmzeichen für Englands kommende Niederlage sind.

Der Führer an die Deutsche Ostmesse

Königsberg, 11. August. Der Führer hat an die 28. Deutsche Ostmesse in Königsberg folgendes Telegramm gesandt:

„Der Deutschen Ostmesse, die dazu berufen ist, den Güteraustausch des Deutschen Reiches mit den Gebieten des Ostens zu fördern, wünsche ich auch in diesem Jahre guten Erfolg.

Adolf Hitler."

Dr. Frick in Luxemburg

Luxemburg, 11. August. Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, traf am Sonntag gegen 11 Uhr, von Trier kommend, in der Hauptstadt Luxemburg zu einem kurzen Besuch ein. Als der Wagen des Ministers vor dem Amtsgebäude eintraf, begrüßte Polizeipräsident Wetter den Minister, in dessen Begleitung sich der Chef der Zivilverwaltung, Gauleiter Simon, befand auf das herzlichste. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt Dr. Frick zusammen mit Gauleiter Simon die angetretenen Ehrenformationen ab und ließ sich dann die Vertreter der Partei und der Volksdeutschen Bewegung vorstellen, die er einzeln mit Handschlag begrüßte. Anschließend unternahm Dr. Frick eine Stadtrundfahrt, nach deren Beendigung im Amtssitz des Chefs der Zivilverwaltung Besprechungen abgehalten wurden. Am frühen Nachmittag verließ Reichsminister Dr. Frick wieder die Hauptstadt Luxemburg.

Der deutsche Konsul hat die anläßlich des Heldentodes von Luftmarschall Balbo vom Führer, von Reichsmarschall Göring und vom Reichsminister des Aeußeren von Ribbentrop übersandten großen Lorbeerkränze am Grab des italienischen Fliegerhelden niedergelegt.

Funk eröffnete die Deutsche Ostmesse

Weltherrschaft des Pfundes gebrochen

Deutschlands Ernährungswirtschaft absolut gesichert — Stolze Leistungsschau friedlichen Aufbaues

(Eigener Drahtbericht.)

hu. Königsberg, 11. August. Die Eröffnung der 28. Deutschen Ostmesse in Königsberg gestaltete sich durch die Rede des Reichswirtschaftsministers Funk zu einer politisch und wirtschaftlich gleichbedeutenden Kundgebung. Diese erste Kriegsmesse in Königsberg hat durch die Teilnahme einer verstärkten Zahl ausländischer Aussteller trotz der durch den Krieg bedingten Schwierigkeiten gegenüber den früheren großen Messen sogar noch eine Steigerung erfahren. An der Eröffnungskundgebung nahmen neben dem Reichswirtschaftsminister Funk auch Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk und Reichsminister Generalgouverneur Dr. Frank sowie die Gauleiter Greiser, Terboven, Wagner, Schwede-Koburg und Stürtz, Generaloberst von Küchler, der Präsident des Werberates der deutschen Wirtschaft, Professor Dr. Hunke, sowie eine ganze Anzahl weiterer führender Persönlichkeiten des politischen und wirtschaftlichen Lebens Deutschlands teil.

Besonders zahlreich waren die diplomatischen Vertreter des Auslandes anwesend, die durch ihr Erscheinen das Interesse an der Deutschen Ostmesse und in Zusammenhang damit aber auch das Vertrauen für die Kraft der deutschen Wirtschaft an sich bekundeten. Unter den diplomatischen Vertretern sah man die Botschafter von China, der UdSSR., der Türkei, den schwedischen, slowakischen und finnischen Gesandten, den Gesandtschaftsrat von Mandschukuo, den italienischen und bulgarischen Generalkonsul sowie den Leiter der Handelsvertretung der UdSSR. in Deutschland und einen Vertreter der Kaiserlich Iranischen Handelsvertretung.

Der Oberbürgermeister der Stadt Königsberg, Dr. Will, begrüßte die Gäste. Er zählte die Reihe der ausländischen Aussteller auf, die von zehn im vergangenen Jahre auf vierzehn im Kriegsjahr 1940 gestiegen ist.

Der Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Funk übermittelte die Grüße des Führers und des Schirmherrn der Deutschen Ostmesse, Reichsmarschalls Göring. In seiner Rede stellte der Reichswirtschaftsminister die wachsende deutsche Wirtschaftskraft dem zunehmenden Kräfteverfall des britischen Weltreiches gegenüber. Während das deutsche Schwert mit dem Feind in der Sprache abrechnet, in der allein es sich mit ihm „verständigen" kann, spricht die Königsberger Messe zu Deutschlands Freunden und Nachbarn und all denen, die nach gleichen Zielen und Interessen ausgerichtet sind, von Arbeit und Leistung und von dem Wunsch des friedlichen Güteraustausches mit den übrigen Völkern des In- und Auslandes. Deutschland ist ernährungswirtschaftlich in einer absolut sicheren Lage. Es hat den englischen Blockadering politisch und militärisch gesprengt. Ganz anders ist die Lage Englands, das ungefähr ⅔ seines Ernährungsbedarfes im Auslande deckt und nur ⅓ selbst erzeugt, während in Deutschland das Verhältnis gerade umgekehrt liegt. Durch die Störung des Ueberseeverkehrs und den Krieg im Westen Europas hat sich das Schwergewicht des europäischen Güteraustausches der letzten Zeit nach den Handelsstraßen des Ostens und Südostens verlagert.

Der Reichswirtschaftsminister betonte hierbei vor allem die erfreuliche Reaktivierung des deutsch-russischen Warenverkehrs. Wie in der Wirtschaft und dem Außenhandel, so tritt auch in der Kriegsfinanzierung die deutsche Ueberlegenheit klar zutage. Erst die politische Konsolidierung Europas kann die Voraussetzung für eine In-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Die Einnahme von Zeila durch die Italiener

Englischer Widerstand gebrochen — Freudenkundgebungen der Eingeborenen

Rom, 11. August. Die Einnahme von Zeila — so meldet ein Sonderberichterstatter der „Stefani" — ist nach zwei Tagen anstrengender Märsche durchgeführt worden. Die italienischen Truppen und Eingeborenen-Verbände mußten nach dem Sturm des Forts Piereh bei einer erstickenden Temperatur weite Wüstenstrecken bezwingen. Zeila, das durch starke Befestigungen und eine starke Garnison verteidigt war, wurde gestürmt, jeder Widerstand gebrochen und zahlreiche Kamelreiterkorps unter dem vernichtenden italienischen Feuer zersprengt.

Einem im Hafen liegenden englischen Zerstörer, der bereits durch die italienische Luftwaffe stark beschädigt war, gelang es noch, mit einem Trüpplein Flüchtlingen an Bord aus dem Hafen zu entweichen, doch scheint es recht zweifelhaft, ob er Aden erreichen kann. Die eingeborene Bevölkerung, die durch die ständige englische Propaganda verängstigt worden war und die Flucht ergriffen hatte, kam bereits kurz nach dem italienischen Einzug zurück und bereitete den italienischen Truppen Freudenkundgebungen.

*

Die Italiener rücken in Somaliland weiter vor.

Rom, 12. August. Ein Sonderberichterstatter der Agencia Stefani meldet, daß die italienische Offensive in Britisch-Somaliland weitergehe. Die italienischen Truppen rücken andauernd vor und brechen überall den feindlichen Widerstand. Bedeutende Luftstreitkräfte nehmen an den Operationen teil und unterstützen die Truppen in wertvoller Weise.

Die Luftwaffe hat übrigens die Offensive vorbereitet, indem sie in den letzten Tagen den Flugplatz von Berbera bombardierte, auf dem sich bedeutende feindliche Luftstreitkräfte befanden, und indem sie mit Erfolg das gesamte System der Befestigungsanlagen angriff, die das englische Oberkommando organisiert hatte, um einen italienischen Einmarschversuch zu verhüten. Der Stefani-Sonderberichterstatter hebt außerdem hervor, daß die italienische Luftwaffe atmosphärische Schwierigkeiten überwinden mußte, die nicht immer günstig gewesen seien.

Gibraltar erneut bombardiert.

Algeciras, 12. August. Um 17.40 Uhr wurde Gibraltar in großer Höhe von einem fremden Flugzeug überflogen, das von englischer Flugabwehr heftig beschossen wurde. Gleichzeitig wurden zwei heftige Explosionen aus der Richtung des Marinearsenals gehört, die anscheinend von Bombenexplosionen herrührten. Das Flugzeug verschwand in Richtung der Meerenge.

Die Eröffnung der Ostmesse

(Fortsetzung von Seite 1)

tenstvierung des gesamten Wirtschaftslebens im europäischen Raum schaffen und die Störungen beseitigen, die bisher einer fruchtbaren Zusammenarbeit der Länder entgegenstanden. Die Achsenmächte sind die Garanten der wirtschaftlichen Neuordnung in Europa. Der Welthandel wird durch eine solche Neuordnung nur gewinnen können.

Der Reichswirtschaftsminister schloß seine Rede mit dem Hinweis, daß Deutschlands Wirtschaft stark und für den Krieg und Frieden wohl gerüstet dastehe, während in England die wirtschaftlichen Fundamente wanken. Ganze Produktionszweige sind in England heute bereits stillgelegt. Die Weltgeltung des Pfundes ist effektiv nicht mehr vorhanden. Heute ist das englische Pfund schon weitgehend aus dem internationalen Zahlungsverkehr ausgeschaltet. Normale Währungsbeziehungen werden erst möglich sein, wenn der Krieg entschieden ist. Dann soll der zwischenstaatliche Güteraustausch nicht mehr unter einer Kampfparole stehen, sondern wieder das werden, was er immer hätte sein sollen: Ein friedlicher Leistungswettbewerb zum Vorteil aller am Welthandel beteiligten Nationen.

Nach der Rede des Reichswirtschaftsministers sprach Gauleiter Koch. Er betonte, daß die Deutsche Ostmesse mit mehr als 2 000 Ausstellern aus 350 Branchen aller Wirtschaftszweige mit der großen Landwirtschaftsausstellung und zahlreichen Sonderschauen der größte Zentralmarkt des deutschen Ostens sei. Die starke Beteiligung des Auslandes ist der schlüssige Beweis dafür, daß die Deutsche Ostmesse in Königsberg eine überragende internationale Bedeutung hat. Mit der pflichtbewußten Erfüllung dieser Aufgabe leistet sie wertvolle Vorarbeit für ein neues Europa des Friedens, der Arbeit und des Glückes.

Bereits der erste Tag zeigte einen großen Zustrom von Besuchern und eine rege Entwicklung des Ausstellergeschäftes.

Über 17 Stunden schwimmend im Wasser

Heldentat eines italienischen Fliegers.

Rom, 11. August. In einem Sonderbericht der Agentur Stefani wird die Leistung eines tapferen italienischen Jagdfliegers gewürdigt, der ein dramatisches Abenteuer hinter sich hat.

Bei einem Einsatz seiner Staffel als Schutz für italienische Bomber, die zum Angriff gegen Malta flogen, war ein Oelleitungsrohr seiner Maschine durch feindlichen Beschuß zerstört worden. Der Flieger verließ seine Staffelformation und versuchte, die nächstgelegene italienische Küste zu erreichen. Jeden Augenblick mußte die Maschine in Brand geraten; daher sprang der Flieger im Fallschirm über offenem Meer ab und ging etwa 10 Kilometer von der Küste entfernt auf dem Wasser nieder.

Nachdem er sich von dem Fallschirm und seiner schweren Fliegerkombination befreit hatte, begann er, unterstützt von seiner Schwimmweste, in Richtung auf das Land zu schwimmen. Es war etwa 5 Uhr nachmittags. Eine widrige Meeresströmung ließ ihn jedoch kaum vorwärtskommen und triebe ihn immer wieder auf die hohe See hinaus. Mehrfach wurde er von ausgesandten Rettungsflugzeugen überflogen, die ihn aber offenbar nicht sichteten. Der Flieger mußte die ganze Nacht hindurch schwimmen und gab auch am nächsten Morgen, als ihn schon die Kräfte zu verlassen drohten, den Willen zum Durchhalten und die Hoffnung auf Rettung nicht auf.

Endlich, gegen 10.30 Uhr vormittags, wurde er zufällig von einem italienischen Fischerboot gesichtet und gerettet. An Land wurde der völlig Erschöpfte in ein Krankenhaus gebracht. Als man ihn bewundern wollte, daß er, 17 Stunden im Meer schwimmend, durchgehalten hatte, erklärte er achselzuckend: „Allerdings ist es selten, ein so langes Bad zu nehmen." Jetzt hat der tapfere Flieger das Krankenhaus wieder verlassen und einen Erholungsurlaub erhalten.

Indische Absage an England

Kabul, 12. August. Wie aus Bombay gemeldet wird, hat der Präsident des Indischen Nationalkongresses, Azad, erklärt, er werde die Einladung des Vizekönigs zu Besprechungen über „ein Statut für Indien" nicht annehmen, denn er sehe keine Basis für die Fortsetzung der Verhandlungen. Am Sonnabend werde der Exekutivausschuß des Kongresses in Wadrahb zusammentreten, um diese Ablehnung auch formell mitzuteilen. Hierzu teilte der ehemalige Kongreßpräsident Pandit Nehru mit, die Kluft zwischen dem englischen Angebot und den indischen Forderungen sei zu groß. Aus diesen Nachrichten geht hervor, daß das indische Volk die versprochenen Zugeständnisse „für nach dem Krieg", durch die Erfahrungen belehrt, nicht für Ernst nimmt. Die Engländer haben die Inder zu oft belogen und betrogen, als daß die Kongreßpartei auf Versprechungen noch hereinfiele.

Wieder englische Bomben auf ein Hospital

Das Rote-Kreuz-Zeichen als Freibrief für die Luftpiraten

Berlin, 11. August. Soeben wird ein neues „Heldenstück" englischer Flieger bekannt. Am Nachmittag des 10. August hat ein feindliches Flugzeug Bomben auf das Hospital in Tirlemont abgeworfen. Sie landeten als Blindgänger im Hospitalgarten. Das Hospital ist in üblicher Weise durch Rote-Kreuz-Bemalung gekennzeichnet und mit deutschen, englischen und belgischen Verwundeten belegt. In seiner Umgebung befinden sich keinerlei militärische Objekte.

Dieses traurige Heldenstück reiht sich würdig an eine lange Reihe englischer Schandtaten an, von denen wir aus der letzten Zeit nur an folgende erinnern: Am 10. Mai griffen drei englische Flugzeuge die offene Stadt Freiburg im Breisgau an und töteten 24 Zivilpersonen, darunter 13 auf einem Spielplatz sorglos spielende Kinder im Alter von 5 bis 12 Jahren. In der Nacht zum 28. Mai warfen feindliche Flieger drei Bomben auf das Rotburgahaus in Reuß-Grevenbroich, das zur Zeit als Reserve-Lazarett dient, und zerstörten einen Flügel. Eine weitere Bombe fiel in den Garten des danebenliegenden Städtischen Krankenhauses. Vier Personen, darunter zwei Schwestern, wurden dabei verletzt. Beide Krankenhäuser sind auf dem Dach durch ein großes Rotes Kreuz gekennzeichnet. Drei Wochen darauf, in der Nacht zum 19. Juni, hat ein britischer Flieger eine Bombe in der Vorstadt Sachsenhausen von Frankfurt am Main auf das Stadtkrankenhaus geworfen. Jeder, der die Stadt kennt, weiß, daß weder in Sachsenhausen noch im weiten Umkreis davon militärische Objekte zu finden sind. Bereits eine Woche später, am 24. Juni, bombardierten englische Flieger ein holländisches Marine-Lazarett, obwohl das Zeichen des Roten Kreuzes kilometerweit zu sehen war. In der gleichen Nacht, als am Stadtrand von Berlin ein Krankenhaus durch britische Fliegerbomben beschädigt wurde, verübten britische Bombenflieger einen Angriff auf Duisburg und Bielefeld und warfen über 50 Brandbomben ab, wobei u. a. ein Doppelhaus einstürzte, die Rheinschule beschädigt wurde und zahlreiche Dachstuhlbrände hervorgerufen wurden. Einen besonderen Schurkenstreich erlaubten sich britische Flieger in der Nacht zum 27. Juni durch den Abwurf von sieben Bomben auf die holländische Irrenanstalt Sinhausen (Nordbrabant). Hierbei wurden mehrere Schwestern und drei arme Kranke verletzt.

Das sind nur einige wahllos herausgegriffene Fälle aus der langen Liste der von der RAF. verübten Schandtaten. Sie beweisen, daß der englische Luftpirat weder Feind noch „Freund" — seine bisherigen Verbündeten, die sich für ihn geopfert haben — mit seiner verderblichen Taktik verschont. Das müssen die Bewohner dieser Länder auch täglich am eigenen Leibe verspüren. Doch wenn die englischen Bomben bei den wahllosen Angriffen auf reichsdeutsche Ortschaften, in deren Nähe nicht die geringsten wehrwichtigen Anlagen zu entdecken sind, auch sonst jedes sinnvolle Ziel verfehlen, so erreichen sie doch eines: sie festigen nicht nur in der deutschen Bevölkerung, sondern auch im neutralen Ausland immer mehr die Ueberzeugung, daß zur Herstellung eines dauerhaften, gesicherten Friedens in Europa der Kampf bis zur restlosen Vernichtung eines solchen feigen Gegners durchgefühet werden muß.

Will England Rom bombardieren?

Rom, 11. August. Der diplomatische Mitarbeiter der „Agentur Stefani" erteilt Winston Churchill eine gründliche und unmißverständliche Warnung. Er greift dabei die wiederholten Drohungen Londoner Blätter auf, Rom zu bombardieren, eine Drohung, die die Italiener absolut kalt lasse. Im weiteren Verlauf seiner Darlegungen weist er auf die unausgesetzten Schläge hin, die England in Malta, Gibraltar, Alexandrien und Haifa durch die italienische Luftwaffe habe einstecken müssen sowie auf die Verluste im Kolonialkrieg. Diese Dinge seien den Engländern wohl bekannt, und deshalb griffen sie nunmehr zu Drohungen. Aber selbst wenn England zur Verwirklichung dieses barbarischen Planes, zu einer Bombardierung Roms übergehen sollte, würde die italienische Luftwaffe sofort mit wirksamen Repressalien gegen London und andere englische Städte antworten. „Möge Herr Churchill sich keiner Täuschung hingeben, er ist jetzt gewarnt."

Üble britische Propagandamethoden

Beschwerden über Lügen der englischen Wochenschauen.

Bern, 11. August. In der englischen illustrierten Zeitschrift „Picture Post" (Ausgabe vom 27. Juli) beschwert sich ein Leser namens Mather aus Blackburn Lancashire über üble britische Propagandamethoden. Er kritisiert die Wochenschau in einem englischen Kino, welches gemeinsam mit der Rede de Valeras Bilder aus britischen Rekrutierungsbüros brachte, in der offensichtlichen Absicht, den Eindruck zu erwecken, als ob eine große Zahl von Iren zu den englischen Fahnen eilte. Letzteres sei unwahr, da Irland neutral sei. Doch man führe, so schließt die Zeitschrift, die Oeffentlichkeit über die tatsächlichen Verhältnisse in Irland bewußt irre.

Keine Einreiseerlaubnis ins Elsaß

Berlin, 11. August. Nach wie vor laufen beim Chef der Zivilverwaltung im Elsaß ungezählte Gesuche um Einreisegenehmigung ins Elsaß ein. Es wird deshalb noch einmal bekanntgegeben, daß nur denjenigen Volksgenossen die Einreise gestattet werden kann, die als Angehörige von Dienststellen des Staates und der Partei oder als deren Beauftragte beruflich im Elsaß zu tun haben. Alle anderen Gesuche sind zwecklos und können künftig auch nicht mehr beantwortet werden.

Unser Funkdienst meldet:

Nach einer Londoner Meldung gibt die britische Admiralität den Verlust von 60 Minensuchbooten seit Kriegsbeginn zu.

„Hrvatski Dnevnik" erfährt aus Dubrovnik (Ragusa), daß an der Westküste Afrikas der 7 600 Brutto-Register-Tonnen-Dampfer der Slobodna Plovidba (Freien Schiffahrtsgesellschaft) „Rab" von einem U-Boot unbekannter Nationalität versenkt worden sei. Der Dampfer befand sich auf der Reise von Baltimore nach Durham.

In einem Brief an die Londoner „Daily Mail" empfiehlt der Schriftsteller Smiggley Rufus, daß die Krafträder sofort ihre Gummieisen herumdrehen sollten, weil dann nämlich die deutschen Landungstruppen irregeführt würden und glaubten, daß die englischen Fahrzeuge in entgegengesetzter Richtung gefahren seien. Offenbar meint der Briefschreiber, daß dadurch die ganze deutsche Strategie in Verwirrung komme und Englands Sieg unumstößlich gesichert werde, denn er betont am Schluß großmütig, daß er auf eine Belohnung für seine einzigartige Idee verzichtet.

Die Entwicklung der Lage in Indien wird nach den Stockholmer Blättern in London weiterhin mit größter Sorge verfolgt. „Dagens Nyheter" veröffentlicht eine United-Press-Meldung aus Simla, in der festgestellt wird, daß die Zeitungen der indischen Kongreß-Partei die Erklärung des britischen Vizekönigs als riesengroßen Schwindel bezeichnen.

Nach einer Meldung des Londoner Nachrichtendienstes sind 300 Kinder britischer Plutokraten in Melbourne eingetroffen. Die Kinder des arbeitenden Volkes schickt man für einen Hungerlohn in die Rüstungsfabriken und bildet sie aus zum Heckenschützenkrieg, um so den eigenen einmal notwendig werdenden Rückzug noch mit dem Blute des gemeinen Volkes zu decken.

Englands Position in China verloren

Rom, 11. August. Zur Zurückziehung der britischen Truppen aus Schanghai erklärt der diplomatische Mitarbeiter der „Agencia Stefani", Großbritannien habe stets und mit allen Mitteln versucht, die Errichtung einer Neuordnung im Ostasien zu hintertreiben. Albion habe Tschiangkaischek mit Waffen und Munition beliefert, finanziell und diplomatisch unterstützt, um Japans Wege zu durchkreuzen. Diese feindselige Politik habe bewiesen, daß England sich auch im Fernen Osten den neuen Kräften widersetze und gewillt sei, auch dort seine Hegemonie und Ausbeutungspolitik aufrechtzuerhalten. Heute sei aber die britische Regierung gezwungen, ihre Truppen von Schanghai und aus Nordchina zurückzuziehen. Dieser Beschluß sei die unmittelbare und unausbleibliche Folge der Lage, in der sich Großbritannien in der Nordsee, im Mittelmeer und in Afrika vor dem unaufhörlichen Druck der deutschen und italienischen Streitkräfte befinde.

Es sei unvermeidlich gewesen, so betont der diplomatische Mitarbeiter der „Stefani", daß Großbritannien sich nicht gegenüber den Kräften dreier Mächte wie Deutschland, Italien und Japan hätte halten können und daß, wenn einem das Gleichgewicht in Europa gebrochen sei, England auch unweigerlich jeder Möglichkeit eines Widerstandes im Fernen Osten verlustig gehe. Die regierende Schicht Englands habe in ihrer blinden und sturen Intransigenz diese Entwicklung nicht vorausgesehen. Heute sei es zu spät, um nach Auswegen zu suchen, denn Englands Positionen in China seien verloren.

„Stahleinlagen für Damenhüte"

Die neueste „Mode" in England — Schlaglichter auf die Geistesverfassung der Inselbewohner

Neuyork, 11. August. Die in letzter Zeit sich immer mehr häufenden Zuschriften der englischen Leserschaft an die britischen Zeitungen werfen ein grelles Schlaglicht auf die Nervosität und Geistesverfassung der Bevölkerung, die durch das Hackepeter von Instruktionen und Verhaltungsmaßregeln, die „Informationsminister" Bluff Cooper dem englischen Volk tagtäglich einhämmert, vollkommen den Verstand verloren zu haben scheint.

So beschwert sich allen Ernstes in der Bilderzeitschrift „Picture Post" ein Leser Walters aus Watford, daß in einer Zeit, in der Metallknappheit herrsche, den Hutfabrikanten erlaubt sei, Damenhüte mit Stahlhelmeinlagen auszurüsten, um die „Häupter unserer Damen vor Schrapnellen" zu schützen.

Eine Frau aus Southsea findet, man könne in Kupfer verewigte Nationalhelden, Könige usw. leicht in Kanonen umgießen.

Mehrere andere Leser wiederum nehmen zu dem in der gleichen Zeitschrift erschienenen Artikel „Bewaffne den Jäger" Stellung. Ein Jäger aus Salfart (Lancashire) fordert die Bewaffnung des gemeinen Volkes. Dies sei der einzige Schutz Englands gegen den Faschismus, Verrat und gegen die Kapitulation, denn reiche, bevorzugte Klassen versuchten, sich ihre Sicherheit auf Kosten des Volkes zu erkaufen.

Aus London erhält die „Picture Post" eine Zuschrift, in der ein Leser bittet, bewaffnete Jäger und uniformierte Mitglieder des Verteidigungskorps nicht gleich als deutsche Fallschirmtruppen anzusehen. Zwei pensionierte Militärs seiner Nachbarschaft hätten schon manchen im Dunkeln heimkehrenden harmlosen Jäger mit dem Glanz eines aus dem Fenster gestreckten Gewehrlaufes erschreckt.

Den Gipfelpunkt der Verrücktheiten aber liefert der „Senor Boy Scout" William aus London, der empfiehlt, eine feindliche Stellung gegen den Wind zu beschleichen, denn man könne besser hören, aber nicht gehört werden. Das Anschleichen, so rät er dringend, müsse auf Ellenbogen und Füßen geschehen, nicht auf Händen und Knien. Wenn William aber zum Schluß seines faulen Zaubers allen Ratsuchenden seine „achtjährige Pfadfinder-Erfahrungen" anbietet, wissen wir, wohin der Hase läuft.

„Stahlhelmeinlagen für Damenhüte", „Bewaffnung des gemeinen Volkes", „Mit dem Glanz eines aus dem Fenster gestreckten Gewehrlaufes erschrecken" und schließlich „Eine feindliche Stellung gegen den Wind beschleichen", das sind die neuesten Modetorheiten aus Old England. Und damit hofft man drüben ganz ernsthaft, diesen so leichtfertig vom Zaun gebrochenen Krieg gegen das junge Europa gewinnen zu können.

Weltreich im Abbruch

Stockholm, 11. August. Wie der Londoner Korrespondent von „Aftonbladet" meldet, wird der Beschluß, die britischen Truppen aus Schanghai und Nordchina zurückzuziehen, in der britischen Hauptstadt als eine Auswirkung der weltpolitischen Situation betrachtet. Die Truppen seien seit 1901 dort stationiert gewesen. Ueber den Grund des Beschlusses werde Schweigen bewahrt, das im übrigen auch von Washington gestellt werde, wo die Stimmung, wie der Washingtoner Korrespondent von „Daily Expreß" berichtet, gedrückt ist. Tokio sei dagegen zufrieden. Der Beschluß Roosevelts, seine Inspektionsreise zu den amerikanischen Manövern abzubrechen und nach Washington zurückzukehren, habe seine Ursache darin, daß Großbritannien die Bürde nun den tausend amerikanischen Marinesoldaten auferlegt habe, die sich in der internationalen Konzession befinden, in der jedoch die britischen Interessen dominierend seien. Die amerikanischen Marinesoldaten sollten bis auf weiteres in Schanghai bleiben.

In der einzigen offiziösen Auslassung, die in London vorliege, werde geltend gemacht, daß die Maßnahme getroffen worden sei, um die Japaner milde zu stimmen. Im übrigen werde die Maßnahme mit militärischen Gründen motiviert. Die britischen Truppen würden — so stellt man in London fest — außerdem besser in Südchina gebraucht.

Der Sänger des häuslichen Glücks

Matthias Claudius zum 200. Geburtstag am 15. August

Es gibt wohl kein Volk, das in so reichem Maße Dichter vielfältigster Abstufung aufzuweisen hat, wie das deutsche. Und jeder dieser Auserwählten einer Gemeinschaft trug bei zu der Mehrung des Reichtums an kulturellen Gütern, die den ewigen Jungborn eines Volkes ausmachen. Aber diese Quellen dürfen deshalb auch im Ablauf von Jahrhunderten nicht verschüttet oder vergessen werden, denn sonst begibt sich die Nation eines Kraftborns, der imstande ist, auch in Zeiten der Not und des Unglücks das seelische Bewußtsein zu stärken.

Am 15. August sind es 200 Jahre, daß Matthias Claudius in Reinfeld, im Holsteinischen, das Licht der Welt erblickte. In diesem Dichter besitzt das deutsche Volk eine seiner liebenswertesten Erscheinungen, nur ergibt sich die erwähnte Tragik, daß der Mann und sein Werk dem Bewußtsein des deutschen Volkes einigermaßen entschwanden. Man hat wohl in der Schule seine Gedichte: Urians Reise in die Welt, mit dem Kehrreim: Wenn einer eine Reise tut, und das schöne: Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher, kennengelernt, aber das war schon alles. Und doch besitzen wir in Claudius einen köstlichen Sänger der deutschen Familie, des häuslichen Glücks.

Sein Lebenslauf — er war in einer Altonaer Bank Revisor — verlief ohne Erschütterungen. Von 1717 bis 1775 gab er eine Zeitschrift heraus, den „Wandsbeker Boten", in welcher eine Reihe inniger Gedichte erschien und er sich in gutmütig satirischer Weise mit verschiedenen Zeitfragen beschäftigte. Für diese seine Arbeiten wird sich heute nur mehr der Literarhistoriker interessieren, um so wichtiger ist es aber, jene schönen Gedichte in die Erinnerung zurückzurufen, die zu den innigsten der deutschen Poesie gehören. Als liebster Vorwurf galt ihm das häusliche Glück, der Zauber des Familienlebens, aber niemals gewann eine rührselige, abgegriffene Stimmung Herrschaft über ihn, kein Spießertum, kein himmelblaues Wortgeklingel konnte ihm entsprechen. Gerade, ehrlich, heiter und urgesund empfand er das Leben seines stillen Kreises.

Wie innig und launig klingen vier Zeilen, da er „sein Weib und's Kind an ihrer Brust schlafend" fand:

„Das heiß' ich rechte Augenweide,
's Herz weidet sich zugleich.
Der alles segnet, segn' euch beide!
Euch liebes Schlafgesindel, euch!"

Und kein Dichter sprach es schöner und liebevoller aus als Claudius in seinem Gedicht von der Mutter an der Wiege:

„Schlaf, süßer Knabe, süß und mild,
Du deines Vaters Ebenbild!
Das bist du, zwar dein Vater spricht,
Du habest seine Nase nicht.

Nur eben itzo war er hier
Und sah dir ins Gesicht,
Und sprach: Viel hat er zwar vor mir,
Doch meine Nase nicht.

Mich dünkt es selbst, sie ist zu klein,
Doch muß es seine Nase sein,
Denn wenn's nicht seine Nase wär,
Wo hätt'st du denn die Nase her?

Schlaf, Knabe, was dein Vater spricht,
Spricht er wohl nur im Scherz,
Hab' immer seine Nase nicht,
Und habe nur sein Herz!"

Die kleinen Geschehen im engen Familienkreis werden unter den Händen des Dichters zu köstlichen Kleinoden einer Kunst.

Doch auch ernste Töne fand der „Wandsbeker Bote", und in der herrlichen Vertonung von Franz Schubert ging „Der Tod und das Mädchen" in die Unsterblichkeit ein. Wie schön wußte er auch das Hinscheiden seines Vaters dichterisch zu verklären: „Ach sie haben — einen guten Mann begraben, und mir war er mehr."

Mit großem Schmerz empfand er als guter Deutscher den schweren Krieg zwischen Friedrich dem Großen und Maria Theresia, die er beide als würdige deutsche Herrscher schätzte. Und darum jubelte er auf, als die beiden großen Regenten Frieden schlossen und feierte diese Tatsache in einem begeisterten Gedicht. Weil er aber alles Unechte, Unwahrliche haßte, gab er seinem Gedicht den kräftigen Schluß:

Nun segne Gott, von oben an
Die Teil am Frieden nahmen!
Gott segne jeden Ehrenmann
Und straf die Schmeichler! Amen.

A. Colerus.

Grimmelshausenwoche in Renchen. Das kleine badische Städtchen Renchen, in dem der größte Dichter des 17. Jahrhunderts, Johann Jakob Christoph von Grimmelshausen, lange Jahre als Schultheiß verbrachte und starb, feiert, wie alljährlich, auch im Kriegsjahr 1940 diesen bedeutenden Mann. Das Besondere an dem diesjährigen Fest ist die Tatsache, daß die Grimmelshausenstunde sich trotz des Krieges entschloß, zum ersten Male die Festveranstaltungen auf eine ganze Woche zu verteilen und damit der ganzen Veranstaltung den Charakter eines Volksfestes zu geben. Vom 11. bis 18. August findet diese Grimmelshausenwoche statt. Am Todestag Grimmelshausens, am 17. August, wird an seinem Denkmal im Rahmen einer Totengedenkfeier ein Kranz niedergelegt.

Mozartspiele in Baden-Baden. Ein Zeichen dafür, daß in der Bäderstadt Baden-Baden der Betrieb wieder anläuft, mag die Tatsache sein, daß sich die Bäder- und Kurverwaltung gemeinsam mit KdF. zu einer musikalischen Sonderveranstaltung entschloß. Unter der musikalischen Leitung des Baden-Badener Generalmusikdirektors Leßing fanden mit der Aufführung des „Figaro" und der „Entführung aus dem Serail" Mozartspiele statt. Als Gäste waren für diese Veranstaltung die Kräfte der Frankfurter Oper gewonnen worden, die in dieser Besetzung erst kürzlich in Belgrad, Bulgarien und Barcelona einen großen Erfolg errangen.

HJ. gab Wunschkonzerte. Die Hitler-Jugend des Gebietes Ruhr-Niederrhein ist in den letzten Wochen fast in allen Lazaretten gewesen, um dort mit einem Musikzug ein kleines Konzert zu geben. Die Soldaten, die über die Kameradschaft der Jungen erfreut waren, sangen die Marschlieder eifrig mit, und oft wünschten sie sich auch einige besondere Stücke, so daß sich ein regelrechtes Wunschkonzert entwickelte.

Triennale 1940. Der Bärenreiter-Verlag Kassel erhielt als einziger deutscher Musikverlag auf der großen Internationalen Ausstellung in Mailand eine goldene Medaille. Maßgebend für diese hohe Auszeichnung waren Neuausgaben alter Kammermusik und die zweifarbigen Notendrucke, welche die Druckerei als einzige der ganzen Welt auf der Setzmaschine und einer Spezialdruckmaschine herstellt.

Ehrengabe für Professor Dr. Mayer-Gmelin. Am 9. August vollendete der in Heidelberg wohnende Professor Dr. Adolf Mayer-Gmelin sein 97. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré, dem Jubilar außer einem Glückwunschschreiben die bronzene Plakette mit dem Bildnis des Führers als Ehrengabe überreichen lassen. Professor Dr. Adolf Mayer-Gmelin hat sich große Verdienste auf dem Gebiete der Agrikulturchemie erworben.

Die Goethe-Medaille für Prof. Ludwig Heck. Der Führer hat dem früheren Direktor des Zoologischen Gartens zu Berlin, Geh. Hofrat Prof. Dr. phil. Dr. med. vet. h. c. Ludwig Heck in Berlin, aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Würdigung seiner wissenschaftlichen Verdienste auf dem Gebiete der Zoologie, Ornithologie und Naturwissenschaften und in Anerkennung seiner vorbildlichen fürsorgerischen Tätigkeit die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Postkarten mit Dichterbildnissen. Die Vereinigung „Niederdeutsches Hamburg" hat gemeinsam mit norddeutschen Verlegern eine Postkartenserie mit bisher wenig bekannten Bildern niederdeutscher Dichter herausgegeben. Auf den Karten sind neben Bildern von Voßdorf, John Brinckman, Garbe, Gorch Fock, Johann Hinrich Fehrs, Klaus Groth, Fritz Reuter und Karl Wagenfeld auch die Hauptwerke der einzelnen Dichter vermerkt.

Sonderausstellung der Gemäldegalerie Dessau. Zum 200. Geburtstag des Fürsten Friedrich Franz von Anhalt-Dessau veranstaltet die anhaltische Gemäldegalerie eine Sonderausstellung, in der das Lebenswerk des Fürsten gewürdigt wird, der u. a. Wörlitz schuf.

„Erinnerungen einer Ueberflüssigen." Lena Christs Lebensgeschichte. Kürzlich waren es zwanzig Jahre her, seit Lena Christ aus dem Leben ging, das ihr ein solches Uebermaß an seelischem und körperlichem Martyrium aufgebürdet hatte, daß sie es nicht mehr weiter zu tragen vermochte. Jetzt sind ihre „Erinnerungen einer Ueberflüssigen", die zuerst im Jahre 1912 erschienen und seit vielen Jahren vergriffen waren, in einem neuen ansprechenden Gewande wieder an die Oeffentlichkeit getreten. (Adolf-Luser-Verlag, Wien, 3.40 RM.). Es gibt für dieses Buch kein Gegenstück, das die ergreifendste, erschütterndste Lebensbeichte ist, die sich je ein Mensch vom Herzen gerungen hat. Man hat die bayrische Erzählerin einmal den „weiblichen Ludwig Thoma" genannt, ein Vergleich, der die Wesensart Lena Christs aber nicht ausschöpft. Nach kurzen glücklichen Jugendjahren im Hause ihrer Großeltern, die das ledige Kind der Tochter liebevoll heranziehen — Lena Christ hat ihren ersten Roman nach ihrem Großvater „Matthias Bichler" genannt —, gerät das Kind in die unbarmherzige Gewalt seiner Mutter, die den Haß und die verspätete Scham über das „Ledige" an diesem selbst in unmenschlicher Weise ausläßt, die Heranwachsende in die seelische Tortur eines trostlosen Klosterlebens zwingt und sie schließlich einer Ehe überantwortet, die das Maß des Leidens nur noch vergrößert. Ein ungeheuerliches Schicksal ist es, das sich dem Leser auftut, und man muß den Menschen Lena Christ bewundern, daß er trotz alledem sich selbst treu blieb und die Kraft zu dieser Lebensbeichte fand, durch die immer noch das Lächeln des urwüchsigen bayrischen Humors hindurchschimmert. Der Verlag hat sich ein Verdienst durch die Neuherausgabe dieses außergewöhnlichen Buches erworben, das jeden Leser im Innersten aufwühlt und ihn nur mit tiefster Ergriffenheit entläßt.

Erich Meinhard.

Lippe Land

Unter uns gesagt:

Für alle!

Von Zinn.

Gustel und Trude saßen nach Büroschluß in einem Park, um die Abendluft zu genießen. Bevor der Chef auf Geschäftsreise startete, hatte er der älteren Gustel die Schlüsselgewalt anvertraut. „Achten Sie mir darauf, Fräulein Gustel", so waren seine mahnenden Abschiedsworte, „daß Sie allabendlich den elektrischen Hauptschalter im Keller zudrehen. Bei uns muß gelten: Hauptschalter aus!, damit es keine nächtliche Lichtreklame gibt und uns der feindliche Flieger nicht als leuchtende Zielscheibe benutzen kann!"

Wie nun die beiden Mädel das Parkbild auf sich wirken ließen, fuhr Gustel plötzlich wie von einer Mücke gestochen auf: „Mein Gott . . . Der Hauptschalter . . . Vergessen zuzudrehen!"

„Wichtigkeit!" besah sich Trude einen ihrer wohlgepflegten Fingernägel „deshalb wird die Bude nicht gleich abbrennen!"

„Es ist ja nicht ums Abbrennen, Trude. Bloß . . . du weißt doch . . . Fliegergefahr! Wie leicht kann einer vergessen haben, seine Tischlampe oder gar die ganze Zimmerbeleuchtung abzuschalten! Und dann ist unser Haus die ganze Nacht illuminiert!"

„Dafür kannst doch du nicht, was die andern machen! Noch mal den weiten Weg zum Büro zurück? Nee, Gustelchen! Kann ja auch gar nicht herauskommen, daß du das Karnickel warst. Hat eben ein anderer den Schalter wieder angedreht!"

„Um das Herauskommen geht es nicht. Wäre ja noch schöner, wenn wir nur deshalb verdunkelten, um keinen Unranzer vom Chef zu bekommen. Hier geht's um eine Pflicht gegenüber der Allgemeinheit. Noch ist es Zeit, den Fehler gutzumachen, und das tue ich jetzt, wenn auch der Weg etwas unbequem sein mag!"

„Na, dann geht schon, damit du ruhig schlafen kannst!"

„Nein, wir alle wollen ruhig schlafen!"

Arbeitstagung der Marine-SA.-Führer

Die SA.-Führer der SA.-Marinestandarten 9 und 52, die unter Leitung des stellv. Marinereferenten der SA.-Gruppe Westfalen, SA.-Hauptsturmführer Clausen (Bochum), in Dortmund im Gewerbeverein eine Arbeitstagung durchführten, besprachen ein reiches Arbeitsgebiet. Einen breiten Raum nahmen in dieser Tagung die Besprechungen über die Aufgaben in der vormilitärischen Wehrerziehung bei den Marine-SA.-Einheiten, die weitere Werbung von jungen Männern für diese Ausbildung und die Werbung von Freiwilligen für die Kriegsmarine ein.

Ein besonderes Gepräge erhielt die Tagung durch den unerwarteten Besuch des Marinereferenten der SA.-Gruppe Westfalen, Oberführer Schröder (Dortmund). Oberführer Schröder, der zur Zeit als Kommandant eines Kriegsschiffes bei der Marine Dienst tut, während des Krieges bereits mit der Spange zum EK. II und EK. I ausgezeichnet wurde, und vor kurzem für besonderen Einsatz vom Obersten SA.-Führer zum Oberführer befördert wurde, hatte es sich nicht nehmen lassen, während seines kurzen Urlaubs auch diese Tagung zu besuchen. Er förderte die Tagung ganz besonders durch wichtige Hinweise darauf, was praktisch für die Marine von Bedeutung sei, dankte allen SA.-Führern für den unentwegten Einsatz und ermahnte gleichzeitig zum weiteren Durchhalten bis zum Endsieg, der gewiß sei.

Hauptsturmführer Clausen gab seiner Freude und der Freude seiner SA.-Führer beredten Ausdruck und versicherte, daß die in der Heimat verbliebenen SA.-Männer im echten SA.-Geist weiter an die Lösung der Aufgaben herangehen werden. Er unterstrich noch einmal die Wichtigkeit der Werbung für die Kriegsmarine sowie vormilitärische Wehrerziehung und betonte dabei, daß der Gedanke deutscher Seegeltung durch diese Werbungen und durch eigenen unermüdlichen Einsatz immer weiter in das Volk getragen werden müsse. Er wies gleichzeitig auf die Notwendigkeit des Ernteeinsatzes der SA.-Männer hin.

Mit einem Treuegelöbnis für den Führer und unser Großdeutschland schloß diese arbeitsreiche Tagung, die unter Beweis stellte, daß auch die SA. unentwegt ihre Pflicht tat und weiter tun wird, um so mit dazu beizutragen, daß der noch übriggebliebene Störenfried des Weltfriedens recht bald am Boden liegt.

Alte Flurnamen erzählen / Ein Blick in Alt-Hörste

Hörste, heute als Sommerfrische bekannt, war ursprünglich eine alte, ausgedehnte Bauerschaft zwischen Pivitsheide, Währentrup-Wittinghausen und Billinghausen-Müssen. Einen interessanten Blick auf dies alte Hörste gewähren uns manche Flurnamen, die zusammen wie ein Fenster sind, alt, in Blei gefaßt und etwas blind, durch das man aber doch noch mancherlei sehen kann.

Der Name Hörste bedeutet nach Preuß „Lippische Flurnamen", das auch sonst bei dieser Arbeit benutzt wurde, Gebüsch, Gebüsche, Feldgehölze, Haine gibt es noch heute sehr zahlreich auf Hörster Gebiet. Es sei nur erinnert an die Egge, den Heskamp, den Iberg, Üslers und Rehden Busch, „achtern Lau" un „upper Stern". Früher werden dieser Gehölze noch viel mehr gewesen sein. Die ältesten Siedlungen haben wir wahrscheinlich in den Bachgründen zu suchen, wo wir auch jetzt noch die großen Bauernhöfe antreffen. Hidentrup, noch heute eine rein bäuerliche Siedlung, hat seinen Namen vielleicht von der Ziege, die im Volksmunde auch Hitte, Hittchen heißt. Vielleicht dürfen wir auch an ein altdeutsches Wort denken, das „sich verstecken" bedeutete, wie das „hide, hidden" der ja verwandten englischen Sprache. Recht versteckt im Grund liegt ja Hidentrup noch heute. Der schon genannte Heskamp war wohl ein Füllenkamp des Gutes Stapelage, da Hesken, Hisken Füllen bedeuten soll. Zu diesem Füllenkampe gab's natürlich auch einen Pferdekamp, der als Flurname noch heute vorhanden ist. Stapelage, das 1539 Stapelhagen hieß, war vielleicht einmal ein umhegter Raum mit einem Stapel, einem Baumstumpfe oder abgestorbenem Baume. Der Iberg bei Stapelage, der im Plattdeutschen Ilberg heißt, gehört mit seinem Namen wohl zum Ilkenpeele, zum Ilkenkampe und zum Ilkermann. Was das Wort Ilke bedeutet, weiß ich allerdings nicht. Eine Kröte, Ilfse, bedeutet es nach meiner Meinung keinesfalls. Man muß schon an ein Haus- und Weidetier denken.

An die Zeit, da Gebüsche und Wälder ausgerodet wurden, erinnert das „Rottfeld", das Rodefeld. Es liegt auf dem Kreuze, da, wo jetzt die Gärtnerei Wend liegt. Der Name „Kreuz", plattdeutsch „uppen Kruize" erinnert an vergangene katholische Zeiten, da dort oben zwischen Stapelage und Hörste ein Kreuz stand. Aus derselben Zeit stammt gewiß auch der Name Hilgenstuhl, der uns den Standort eines Heiligenbildes anzeigt. Dem Hilgenstuhle ist die „Südwort", „Süttweoert" benachbart. Handelt es sich dabei um einen „Südort" oder um einen „Weh-Ort", „Sütt Weuh Coert", um einen Ort, wo gewisse Leute Weh erleiden sollten. Gleich nebenan liegt die Radegge, „Radeuge", die uns einerseits wohl an Rad und Galgen erinnern könnte, andererseits aber auch an brennende Osterräder, die hier, ähnlich wie bei Lügde, zur Osterzeit den Berg hinabrollten. Ein Osterfeuerberg ist die „Radegge" regelmäßig noch heute. Nicht weit von der Südwort in der Sandsteinkette des Gebirges finden wir die Kalkreute in der südlichen Kette des Waldes, die weißen Kreidekalk enthält. Handelt es sich auch um einen Rodeort oder um die Siedlung eines Reiters oder um die Stelle, wo Kalk bereitet, gerührt, „reuert" wurde? Schwer zu erklären ist auch der Name „Fellbäume", der einen Ort in der Nähe der Kalkreuta bezeichnet. Man hat an die Stelle gedacht, wo die „Felle" der in der Römerschlacht getöteten Feinde an den Bäumen gehängt haben. Das ist natürlich spaßhafter Unsinn. Nimmt man das Wort plattdeutsch, und das ist bei all den alten Flurnamen das nächstliegende, so käme man auf die Bedeutung „Veli Bäume", „Viele Bäume".

An die Zeit, da die Hörster Bauern auf Lopshorn dem Herrscherhause Frondienste leisten mußten, erinnert der Name „Denstweg", Dienstweg, der einen Fahrweg bezeichnet, der über das Hörsterbruch zur Dörenschlucht und weiter nach Lopshorn führt. Zum Schluß sei noch der Hörster „Sternberg" erwähnt. Er müßte hochdeutsch eigentlich „Stirnberg" heißen. Man sagt plattdeutsch nämlich „Bo der Stern" und „Upper Stern" und denkt dabei natürlich an die menschliche Stirn, nicht an irgendeinen himmlischen Stern. Der alte „Namengeber" hat also offenbar eine rege Phantasie gehabt und in der Bodenerhebung, die den Südrand der bei Hörste doppelrückigen Muschelkalkkette bildet, eine menschliche Stirn gesehen, deren Fortsetzung in den Haarschopf dann offenbar der Wald dahinter war.

Doch für heute genug mit dieser Handvoll interessanter Namen aus dem gestopft vollen Sacke Hörster Flurnamendenkmäler. Ja, Flurnamen sind Sprachdenkmäler, die Spaß und Ernst, Sinn und Unsinn enthalten wie das bunte Leben selbst. Hegen wir diese Denkmäler! —W.—

Erweise Dich des Opfers der SOLDATEN würdig!



KRIEGSHILFSWERK FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ

Aus den lippischen Lichtspielhäusern

(Kurze Inhaltsangabe.)

Landestheater-Lichtspiele Detmold: „Liebesschule." Dieser fröhliche, ausgelassene Film beweist wieder einmal mehr, wie sehr die Männer in der Liebe recht haben und wie sehr die Frauen — recht behalten. Eine energische, schöne Sekretärin, die zwei Chefs — einen vormittags und einen nachmittags — hat, gerät in tolle Situationen, da plötzlich beide „Junggesellen" entdeckt haben, daß sie eigentlich ein ganz nettes Mädel ist". In tollem Wirbel jagt eine Situation die andere, angefangen von einem Scheinengagement bis zur Entführung in eine einsame Berghütte. Und gerade hier in der Bergeinsamkeit, die jedoch oft durch die „laut geäußerten Ansprüche" der beiden Rivalen gestört wird, entscheidet sich schließlich das Schicksal der schönen Sekretärin. Lutze Ulrich, Viktor Staal, Johannes Heesters und andere Künstler sorgen dafür, daß der Film alle Erwartungen erfüllt. (143)

Detmolder Lichtspiele: „Seitensprünge." Wenn so bekannte Künstler wie Geraldine Katt, Hans Brausewetter, Richard Romanowsky, Alice Treff, Ernst Waldow und Charlott Daudert beisammen sind, dann sind auch die Vorbedingungen für eine lustige Unterhaltung geschaffen. Die Bavaria-Filmkunst stellt in den Mittelpunkt der Handlung ein Ehepaar, das köstlich verlegen den entscheidenden Schritt in die große Welt wagt. Dabei kommt es zu netten Zwischenfällen und schließlich zu einem versöhnlichen Ausgang. Das Publikum hat wiederholt Gelegenheit, herzlich zu lachen.

Palast-Theater Lemgo: „Unter heißem Himmel." Dieser spannende Abenteurer-Film mit Hans Albers, der eine stark kriminalistische Tendenz trägt, in der u. a. ein Waffentransportdampfer verschwindet und unter geheimnisvollen Umständen wieder auftaucht, hat schon bei seiner Erstaufführung alle Albers-Freunde begeistert. Neben Hans Albers sehen wir den beliebten René Deltgen, Lotte Lang, Ellen Frank und andere Künstler. (145)

Hansa-Lichtspiele Lemgo: „Heideschulmeister Uwe Karsten." Schon bei seiner Erstaufführung hatte dieser packende Film, dem eine ergreifende Handlung aus der schönen Lüneburger Heide mit seinen köstlichen, einfachen Menschen zugrunde liegt, einen so großen Erfolg zu verzeichnen, daß es nicht verwunderlich ist, wenn der Film sich auch bei dieser Neuaufführung eines großen Zuspruchs erfreut. In den Hauptrollen sehen wir u. a. Marianne Hoppe, Brigitte Horney, Olga Tschechowa und Hans Schlenk. (145)

Kammer-Lichtspiele Bad Salzuflen: „Krambambuli." Nach der gleichnamigen Novelle von Marie von Ebner-Eschenbach ist dieser Film gedreht worden. Es ist die Geschichte eines Hundes, der in die Gegnerschaft zweier Männer gerät und in dem Kampf um Leben und Tod die Liebe zu seinem ersten Herrn über die Treue zu seinem zweiten Herrn stellt, was für ihn infolge Härtherzigkeit der Menschen ein tragisches Ende nimmt. Es ist in seiner Art ein erschütterndes Hundeschicksal, das mit dem Leben der Menschen eng verbunden ist. Liebe und Haß führen zu einer Auseinandersetzung, wobei der vom Schicksal bestimmte schuldige Teil auch den Tribut zu zahlen hat.

Wittekind-Lichtspiele Schötmar: „Rote Mühle." Kurt E. Walter schrieb nach dem gleichnamigen Theaterstück von Jürgen von Alten das Drehbuch zu dem heiteren Film „Rote Mühle". Es ist eine Geschichte, die ihre verwickelten Fäden von einer kleinen Vorstadtstraße zum eleganten Berliner Westen spannt und in deren Mittelpunkt Ida Wüst steht. Neben ihr sehen wir in den Hauptrollen u. a. Grethe Weiser, Theo Lingen, Fritz Genschow, Günther Lüders und Rudolf Platte. Sie alle bilden die Gemeinschaft der „Veilchenstraßenbewohner", die zusammen viele Aufregungen und Verwicklungen über sich ergehen lassen müssen, bis sich alles zu einem friedlichen und für alle Teile erfreulichen Ende klärt. Die Besucher des Films haben Gelegenheit, so recht von Herzen zu lachen. (79)

Central-Lichtspiele Lage: „Zu neuen Ufern." Nach ihrem ersten großen Filmerfolg „Premiere" wurde dieser zweite Sarah-Leander-Film „Zu neuen Ufern" gestartet, der schon bei seiner Uraufführung einen nicht minder großen Erfolg aufzuweisen hatte. Nicht zuletzt hat auch dieser Film mit zu der außerordentlichen Berühmtheit und Beliebtheit der großen Künstlerin beigetragen, besonders durch die darin vorgetragenen Schlager „Ich steh' im Regen . . ." usw. Da der Film bereits schon früher von uns eingehend gewürdigt wurde, erübrigt sich eine neue ausführliche Betrachtung. (145)

Schaumburg Blomberg: „Nanette." Jenny Jugo, die volkstümliche Darstellerin, steht diesmal als ein kleines Mädchen aus dem Volke, als „Nanette", im Mittelpunkt der von bezaubernder Ausgelassenheit und herzlicher Liebe bestimmten Ereignisse. Durch die schlagfertige Offenherzigkeit dieses Geschöpfes geraten Hans Söhnker als Bühnendichter Patou und Albrecht Schoenhals als Theaterdirektor Miller in eine Fülle komischer Situationen. Die Liebe der kleinen Nanette ist so anmutig und übergenend, von so rührender Menschlichkeit und weiblicher Klugheit, daß man dies unbedingt im Film miterleben muß.

Um die Erdal-Blechdosen mehrmals verwenden zu können, gibt es nun auch Erdal-Nachfüllpackungen. Das Nachfüllen ist eine einfache, saubere und schnelle Sache. Deckel abnehmen und das gefüllte Unterteil in die leere Erdaldose setzen. Das ist alles! Auf diese Weise läßt sich die Erdal-Blechdose lange Zeit verwenden und man hat immer Erdal, das altbewährte Erdal!

Der Sport vom Sonntag in Lippe

Freundschaftsspiele auf den Fußballfeldern / TV. Ubbedissen schoß in Pivitsheide 13 Tore

Vor den Spielen am Sonntag trafen sich am Wochenende

DSV. Heidenoldendorf — GvBg. Ferzen/Klät-Wahmbeck

zu einem Abendspiel in Heidenoldendorf. Der Platzverein konnte nach einer durch die Zeitverhältnisse bedingten Unterbrechung des Spielbetriebes sogleich einen Sieg landen, der mit 5:2 allerdings unverdient hoch ausgefallen ist. Die Ballspieler hatten eine Mannschaft aufgestellt, die in der Deckung aus alten Spielern bestand, während der Angriff junge Spieler aufwies. Diese Maßnahme bewährte sich recht gut. Das Spiel der Gäste war recht verkrampft. Vor allem verhand es der Angriff nicht, Erfolge zu erzielen. Es verdient erwähnt zu werden, daß das Schlußtrio und der Mittelläufer der Platzleute ganze Arbeit leisteten. Trotz einer klaren Ueberlegenheit der Gäste kamen die Ballspieler zu zwei überraschenden Erfolgen, denen sie bis zur Halbzeit noch ein drittes Tor hinzufügen konnten. Erst nachdem die Ballspieler auf 4:0 erhöht hatten, kamen die Gäste zum ersten Erfolg. Beim Stande von 5:1 fiel das zweite Tor für die Vereinigten. Die beiden letzten Erfolge der Platzelf mußten vom Schlußmann der Gäste verbüßt werden.

Juniclos BfB. Detmold — Juniclos TuS. Pivitsheide 2:8 (1:1)

Das auf dem Arminsportplatz in Detmold angesetzte Spiel begann mit einer Stunde Verspätung, da der Platzverein seine Leute nicht zur Stelle hatte und zweitens nicht für den Platzaufbau gesorgt hatte. Mußte das sein? Das Ergebnis des Kampfes entspricht durchaus den Leistungen beider Mannschaften. Nachdem die Platzleute das erste Tor erzielt hatten, glichen die Gäste noch vor der Pause aus. Nach der Halbzeit erzwang Pivitsheide eine 3:1-Führung, die dann kurz vor Schluß auf 3:2 herabgemindert wurde.

SuS. Brake — RSV. Waddenhausen 1:4 (1:2)

Auf dem Walkenfelde in Brake weilten die Rasensportler aus Waddenhausen. Die Gäste trafen auf eine Mannschaft, die recht abgekämpft war, denn bereits am Vorabend hatten die Platzleute ein Spiel gegen eine auswärtige Mannschaft, das sie mit 6:3 (3:0) für sich entscheiden konnten. In der ersten Halbzeit des Spieles gegen Waddenhausen konnten die Platzleute das Spiel einigermaßen offenhalten, aber in der zweiten Halbzeit war es mit dem Widerstand der Spielsportler aus. Die Waddenhauser hatten eine flotte, gut eingespielte Mannschaft zur Stelle.

TV. Pivitsheide — TV. Ubbedissen 1:13 (0:6)

In diesem Spiel waren die Gäste aus Ubbedissen jederzeit Herr der Lage. Die Gäste hatten eine recht junge Elf zur Stelle. Besonders gefiel der rechte Halbstürmer, der es fertigbrachte, allein sieben Tore zu erzielen. Auch der Mittelläufer der Ubbedisser bot ein großes Spiel. Während es den Gästen gelang, Tor um Tor anzubringen, gelang den Pivitsheidern lediglich der Ehrentreffer. (11)

Tennislampf Detmold — Lage

Am Wochenende war die Tennisabteilung der Sportgemeinschaft Lage bei der Tennisabteilung des BfB. Detmold zu Gast. Es wurden sechs Kämpfe ausgetragen, und zwar vier Männer-Einzel- und zwei Männer-Doppel-Spiele. Die Gäste aus Lage gewannen vier von den Kämpfen, die Gastgeber zwei. Ein Rückkampf ist in vierzehn Tagen in Lage angesetzt worden. (26)

Mittwochspiel auf dem Arminsportplatz

Der BfB. Detmold spielt am kommenden Mittwoch gegen eine auswärtige Mannschaft. Das Spiel beginnt um 18.30 Uhr. Allen Fußballanhängern sei der Besuch des Spiels empfohlen. Die Mannschaft der Gäste soll sehr spielstark sein. (11)

Ballspielverein Lemgo.

Wir suchen für die nächsten Sonntage für unsere erste Fußballmannschaft Gegner nach hier gegen Rückspiel und bitten, Angebote an Postfach 18 zu richten.

Deutsche Leichtathletikmeisterschaften in Berlin

Hervorragende Besetzung aller Sportarten im Olympiastadion

Acht Tage nach dem unvergleichlichen Länderkampf mit Italien in Stuttgart wurden in Berlin die deutschen Kriegsmeisterschaften in der Leichtathletik durchgeführt. Im Olympia-Stadion, an geweihter Stätte, traten unsere besten Athleten und Athletinnen an, um ihre Kräfte im Titelkampf zu messen. Trotz des Krieges wies die Beteiligung mit über 600 Einzel- und 60 Staffelmeldungen eine friedensmäßige Stärke auf. Ein neuer Beweis für die Stärke des deutschen Sports, der deutschen Jugend wie überhaupt des deutschen Volkes. Nachdem schon in den letzten Jahren die Brüder und Schwestern aus der heimgekehrten Ostmark und aus dem befreiten Sudetenland begrüßt werden konnten, waren bei den diesjährigen Meisterschaften erstmalig die vom fremden Joch erlösten Volksgenossen aus den Ostgebieten dabei, um hier mit um die höchste Würde zu kämpfen, die die deutsche Leichtathletik zu vergeben hat.

Die deutschen Kriegsmeisterschaften wurden am Sonnabendvormittag mit den Vorkämpfen für Männer und Frauen eröffnet. Der Reichssportführer von Tschammer und Osten sowie der Reichssportamtsleiter Dr. Ritter von Halt, die den Kämpfen beiwohnten, zeigten sich sichtlich erfreut über den ausgezeichneten Leistungsstand, der einmal mehr den „alten" Meistern und dem Nachwuchs das beste Zeugnis ausstellte.

Mit rund 25 000 Zuschauern hatte der Hauptkampftag der Kriegsmeisterschaften im Berliner Olympia-Stadion einen ausgezeichneten Besuch. Bei den Zuschauern herrschte das Feldgrau vor. Beeinträchtigte auch die Schwere der Bahn etwas die Leistungen, so standen aber doch alle Kämpfe auf großer Höhe. Wie am Sonnabend eröffneten auch am Sonntag die Frauen den Reigen der Wettkämpfe. Dann folgten die Entscheidungen der Männer.

Die Kriegsmeisterschaften im Berliner Olympia-Stadion im Kriegsjahr 1940 legten ein beredtes Zeugnis ab für den Stand des deutschen Sports. Inmitten des großen Befreiungskrieges stehend, bewiesen die deutschen Sportler und Sportlerinnen, wie stark Deutschlands Sport und mit ihm seine Jugend und sein Volk ist.

Die Ergebnisse:

Männer:

100-Meter-Lauf: 1. Metzerowitz, 10,6 Sek.; 2. Kersch, 10,8 Sek.; 3. Borgmeier, 10,8 Sek.

400-Meter-Lauf: 1. Wieland, 49.0 Sek.; 2. Linnhoff, 49,3 Sek.

800-Meter-Lauf: 1. Harbig, 1:51.6 Min.; 2. Brandscheit, 1:54,6 Min.; 3. Grau, 1:55,7 Min.

1500-Meter-Lauf: 1. Kaindl, 3:58,8 Min.; 2. Giesen, 4:00,4 Min.; 3. Mehlhose, 4:00,4 Min.

400 Meter Hürden: 1. Mayr, 55,2 Sek.; 2. Brand, 56,1 Sekunden.

Diskuswerfen: 1. Botapek, 48,37 Meter; 2. Tunner, 47,52 Meter; 3. Lampert, 46,11 Meter.

110 Meter Hürden: 1. Becker, 15,4 Sek.; 2. Wegener, 15,4 Sek.; 3. Scheele, 15,9 Sek.

Speerwerfen: 1. Berg, 47,73 Meter; 2. Bisse, 46,43 Meter; 3. Loose, 42,54 Meter.

Stabhochsprung: 1. Glötzner, 4,00 Meter; 2. Hannawickel, 4,00 Meter; 3. Horn, 3,80 Meter.

Weitsprung: 1. König, 7,42 Meter; 2. Luther, 7,32 Meter; 3. Wittkopf, 7,26 Meter.

5000-Meter-Lauf: 1. Eitel, 14:45,2 Min.; 2. Syring, 14:45,2 Min. (Brustbreite zurück); 3. Raff, 14:47,6 Min.

4×100 Meter: 1. Berliner Sportklub (Werner, Becker, Schmidt, Honolka), 43,0 Sek.; 2. Postsportverein Mannheim, 43,2 Sek.; 3. Deutscher SC. Berlin, 44,1 Sek.

200-Meter-Lauf: 1. Bönecke, 22,1 Sek.; 2. Scheuring, 22,1 Sek.

10 000-Meter-Lauf: 1. Haushofer, 31:29,4 Min.; 2. Beage, 31:50,6 Min.

3000 Meter Hindernis: 1. Seidenschnur, 9:13,2 Min.; 2. Raff, 9:21,8 Min.

Dreisprung: 1. Sleim, 14,89 Meter; 2. Mehnert, 14,58 Meter.

Hochsprung: 1. Nacke, 1,98 Meter; 2. Schlegel, 1,90 Meter.

Kugelstoßen: 1. Trippe, 16,31 Meter; 2. Boelcke, 15,78 Meter.

Hammerwerfen: 1. Blask, 58,76 Meter; 2. Mayr, 52,75 Meter.

4×400 Meter: 1. LSV. Berlin, 3:18,4 Min.; 2. 1. SV. Jena, 3:21,6 Min.

3×1000 Meter: 1. LSV. Berlin, 7:36,6 Min.; 2. Hamburger SV. 7:41,4 Min.

Frauen:

100 Meter: 1. Erika Bieh, 12,2 Sek.; 2. Grete Winkels, 12,3 Sek.

Speerwerfen: 1. Lisa Gellus, 42,50 Meter; 2. Luise Krüger, 42,19 Meter.

Kugelstoßen: 1. Gisela Mauermayer, 13,20 Meter.

Hochsprung: 1. Gunda Friedrich, 1.60 Meter; 2. Gräfin Holms, 1.60 Meter.

4×100 Meter: 1. Hamburger Sportverein, 49.7 Sek.; 2. Eintracht Frankfurt 49,8 Sek.; 3. SV. Charlottenburg, 50,1 Sek.

Weitsprung: 1. Junghans, 5,70 Meter; 2. Prahl, 5,46 Meter.

Diskuswerfen: 1. Mauermayer, 45,94 Meter; 2. Hagemann, 42,78 Meter.

200 Meter: 1. Winkel, 25,6 Sek.; 2. Kurz, 25,8 Sek.

80 Meter Hürden: 1. Bieh, 11,6 Sek.; 2. Peter, 12,2 Sek.

Fußballergebnisse:

SpV. Güterslob — Arminia Bielefeld 5:3 (3:1)
BfL. Osnabrück — BfB. Bielefeld 4:5 (1:3)
Teutonia Lippstadt — Union Herford 3:0 (0:0)
SC. Münster 08 — Preußen Bochum 3:2 (1:1)
BfR. Hoehen — Union Gelsenkirchen 2:4 (0:1)

Jugendmeisterschaft in Bielefeld:
Gebiet Ruhr-Niederrhein — Nordsee 6:1 (3:0)

Deutsche Kanumeisterschaften

Auf dem Starnberger See wurden am Wochenende unter Beteiligung von rund 300 Paddlern und Paddlerinnen aus fast 70 Gemeinschaften des ganzen Reiches und aus dem Generalgouvernement die Kriegsmeisterschaften des Kanusports ausgetragen. Bei dem schweren Wasser waren die Meisterschaften von allerlei Zufälligkeiten abhängig. Im Kajak-Einer wurde die lange Strecke von Ellgring in 53:40,6, im Kajak-Zweier von Roller-Lorenz in 50:30 Min. zurückgelegt. Im Zweierkanadier kam es zu einem interessanten Duell zwischen Troisl/Weinkabl (Wien) und Soldat/Möller (Linden), den die beiden Troisl/Weinkabl in 56:45,4 Min. für sich verbuchen konnten. Im Faltbooteiner wurde Neth (Berlin) in 55:01,1 Min. Sieger, ihm folgte als 2. Brand in 54:09 Min. Faltbootzweier: 1. Gebrüder Kast (Mainz) 49:38 Min., 2. Galser/Klement (Linz) 49:32 Min.

Ringer kämpfen um den Titel

Die deutschen Kriegsmeisterschaften der Ringer nahmen am Sonntag in Bamberg und Frankfurt a. M. ihren Fortgang. Zwanzig Ringer im Bantamgewicht und sechs Teilnehmer im Schwergewicht traten in Bamberg an, während in Frankfurt a. M. zur gleichen Zeit achtzehn Leichtgewichtringer und vierzehn Ringer der Halbschwergewichtsklasse nach der höchsten Krone griffen. Die Ergebnisse: 1. Leichtgewicht: Rettesheim (Köln); Halbschwergewicht: Schäfer; Bantamgewicht: Bischoff (Dortmund); Schwergewicht: Müller (Bamberg. Der letzte Titelkampf im Weltergewicht wird am 17. und 18. August in Hannover entschieden.

Kriegsmeisterschaftswettbewerb der Radfahrer

Als vorletzter Kriegsmeisterschaftswettbewerb unserer Radfahrer wurde am Sonntag auf der Radrennbahn im Andreasried in Erfurt, wo vor 14 Tagen die Hitlerjungen ihre Besten ermittelten, der Titelkampf der Berufsfahrer durchgeführt. Im Endlauf wurde Schorn (Köln) Sieger, der den Chemnitzer Lorenz hinter sich ließ. Im 100-Kilometer-Dauerfahren siegte Lohmann in 1:32:55 vor Merkens (5 Meter zurück), 3. wurde Mehe (1 500 Meter zurück).

Im großen „Preis von Hannover" erwies sich „Schlosteich-Schulze", wie er im Volksmund genannt wird, als überlegener Spezialist. Die Fahrt ging über 96 Kilometer. Ergebnisse: 1. Schulze, 2:30:24 Std. (104 Punkte); 2. Hauser, 2:31:04 Std. (87 Punkte); 3. Masolle (59 Punkte); 4. Wilkenloh (55 Punkte).

Die ungeklärte Meisterfrage der Mindener Staffel

Am 1. September sollen die Meisterschaftsspiele wieder ihren Anfang nehmen. Im Bereich Westfalen wird man einen geschlossenen Start zu diesem Zeitpunkt nicht durchführen können, da unmöglich die beiden aufsteigenden Mannschaften bis dahin ermittelt sind. In der Mindener Staffel steht sogar der Meister endgültig noch nicht einmal fest. Nach dem 4:4-Unentschieden von Herford gegen Teutonia Lippstadt stehen nun diese beiden Mannschaften zusammen mit Bielefeld 06/07 punktgleich, so daß das bessere Torverhältnis den Ausschlag zu geben hat. Und in dieser Hinsicht ist der BfB. Herford am günstigsten daran. Aber die Sache hat noch einen kleinen Haken. Der vierte dieser Dreierrunde, Union Herford, gab an Lippstadt kampflos die Punkte ab, doch beruft sich Lippstadt jetzt darauf, daß es bei einer Austragung dieses ausgefallenen Spieles BfR. Herford im Torverhältnis überflügeln könnte. Bis Mitte dieser Woche war die Angelegenheit noch nicht entschieden, so daß es restlich erscheint, ob die Begegnung zwischen dem Meister der Staffel Minden und Union Gelsenkirchen am Sonntag steigen kann. Im anderen Spiel der Gruppe I trifft SC. 08 Münster auf Preußen Bochum. Die Gegner sind als ziemlich gleichwertig zu bezeichnen. In der Gruppe II erledigen der DSC. Hagen und Sportfreunde Siegen bereits das Rückspiel. Die Hagener, die in Siegen 3:1 gewannen, haben auch diesmal die besseren Aussichten.

In den beiden Staffeln Bochum und Dortmund kommen noch einige unbedeutende Nachhutgefechte in der alten Meisterschaft zum Austrag.

Gegen Italien in Garmisch

Leichtathletik-Länderkampf der Frauen

Schauplatz des dritten Länderkampfes der deutsch-italienischen Leichtathletinnen ist der bayerische Wintersportplatz Garmisch-Partenkirchen. Das Treffen wird am 8. September abgewickelt. In den beiden voraufgegangenen Begegnungen waren jedesmal unsere Frauen siegreich. Im Jahre 1939 gewannen wir in Dresden 56:28, und Ende Juli dieses Jahres kehrten unsere Frauen mit einem Sieg von 56:31 Punkten aus Parma zurück.

Kurze Sportnotizen

377 500 Mark hat der Union-Klub für die noch ausstehenden acht Renntage ausgesetzt, dadurch ergibt sich für das Rennjahr 1940 ein Gesamtbetrag von 1 411 000 Mark. Zum Vergleich sei angeführt, daß im Vorjahre nur 1 012 000 Mark vergeben wurden. Einschließlich der beiden letzten, soeben erst genehmigten Herbstrenntage dürfte sich die Gesamtsumme auf 1,5 Millionen Mark erhöhen.

Das internationale Straßenrennen „Durch die drei Täler von Varese" wird am 1. September veranstaltet. Es ist dies die gleiche Strecke, auf der im letzten Jahr die Weltmeisterschaft entschieden wurde. In dem Wettbewerb auf einer 36,9 Kilometer langen Rundstrecke über insgesamt 200 Kilometer sind deutsche Berufsstraßenfahrer zur Teilnahme eingeladen worden.

Die engen Beziehungen im Radsport zwischen Deutschland und Ungarn finden in dem Rückkampf der Städtemannschaften von Wien und Budapest auf der Bahn in diesem Jahr nochmals ihren Ausdruck. Die erneute Begegnung findet am 30. August auf der Millenniumsbahn in der ungarischen Hauptstadt statt.

Helgoland

Von Konteradmiral a. D. Brüninghaus

Vor 50 Jahren, am 10. August 1890, wurde Helgoland deutsch und kam damit wieder zurück zu dem Land, zu dem es geopolitisch und völkisch gehört. Bei strahlendem Sonnenschein, unter dem Salutdonner der auf Reede liegenden deutschen Flotte ergriff der Kaiser Besitz von der Insel, nachdem bereits am Tage vorher der letzte englische Gouverneur Sir Barkly dem Minister von Bötticher Helgoland übergeben hatte. Der erste deutsche Reichskommissar auf der Insel war der spätere Reichsschatzsekretär und Oberbürgermeister von Berlin, Wermuth.

Wer die Besitzergreifung Helgolands miterlebt hat, wird nie vergessen, in welcher Hochstimmung und mit welcher Begeisterung alle Teilnehmer diesen auf friedlichem Wege erworbenen Zuwachs des Reiches begrüßten. Für die Parade hatten die Schiffe ihre Landungskorps ausgeschifft. Damals waren auf den größeren Schiffen auch noch Seesoldaten als Munitionsmänner an Bord. Für die Marine, die noch in ihren Anfängen steckte, war der Uebergang der Insel aus britischer in deutsche Hand von außerordentlicher Bedeutung. Man kann sich daher vorstellen, wie brennend damals bei Offizieren und Mannschaften, in den Messen und an der Bar die ganze Frage erörtert wurde. Denn umsonst bekamen wir schließlich Helgoland ja auch nicht und auch nicht billig, schon deshalb nicht, weil die bisherigen Besitzer eben Engländer waren. Damals war mit Bezug auf Helgoland Deutschland in zwei Lager geteilt. Die Kolonialenthusiasten behaupteten, die Abtretung von deutsch-ostafrikanischem Interessengebiet in Sansibar und Wituland wäre ein viel zu hoher Preis für Helgoland, während in dem anderen Lager der Wert der Insel für die Seekriegführung außerordentlich hoch eingeschätzt wurde. Man muß sich daran erinnern, daß gerade zu jener Zeit unsere hervorragenden Kolonialpioniere, vor allem der geniale Kraftmensch Karl Peters, über eine sehr zahlreiche und begeisterte Anhängerschaft, besonders in der Jugend, verfügte. Der Verlauf des Weltkrieges hat dann die Besitzergreifung Helgolands im Austausch gegen ein Stück Ostafrika in vollem Maße gerechtfertigt.

Helgoland war von jeher Gegenstand des besonderen Interesses in Deutschland gewesen. Es gab sogar eine Zeit, in der törichte Menschen sich geradezu darauf freuten, das englische Helgoland, d. h. das Ausland, zu besuchen. Die Insel übte und übt auch noch heute eine große Anziehungskraft aus. So schildert u. a. der Dichter Friedrich Hebbel im Jahre 1853 den Eindruck, den die Insel auf ihn machte, in einem Briefe wie folgt: „Gegen 6 Uhr abends tauchte der rötlich gesprenkelte Fels vor uns auf. Denken Sie sich einen kolossalen steinernen Würfel, notdürftig mit Erde bedeckt, vielfach zerklüftet und zerfägt, und Sie haben Helgoland vor sich. Denken Sie sich ein emsiges Völkchen dazu, das sich in ewiger Rührsamkeit ameisenhaft anklammert, als ob von dem ganzen großen Planeten nur noch dieser kleine, dem Zerbröckeln nahe Rest übrig geblieben wäre, und Sie sehen die Helgoländer. Nirgends wird mehr eingesetzt, um weniger zu gewinnen als gerade hier; aber gerade die schmale Situation ist dem Durchschnittsmenschen am zuträglichsten, und darum haben die heutigen Schiffer und Fischer mehr Rundes und Abgeschlossenes, als alle Dichter und Philosophen zusammengenommen. Mit Entzücken sah ich, auf die einzige alte Kanone gelehnt, durch die England sich hier gegen das mächtige Deutschland verteidigt, dem tobenden Wellenspiel zu meinen Füßen stundenlang zu."

Die Bewohner Helgolands sind nachweislich aus Nordfriesland eingewandert. Helgoland war 1714 von den Dänen belagert und erobert worden. Seit dem 14. Jahrhundert hatte die Insel den Herzögen von Schleswig-Holstein-Gottorp gehört. England, wie immer erpicht auf neuen Gebietszuwachs, eroberte 1817 mit einem Geschwader von 8 Schiffen unter den Kapitänen Falkland und Russell die Insel und ließ sich dann im Kieler Vertrag von 1814 diesen Raub bestätigen. Von 1830 bis 1871 florierte in Helgoland unter der englischen Herrschaft eine Spielbank.

Auf der Insel ist dem Dichter Hoffmann von Fallersleben ein Denkmal errichtet. Er hatte im Jahre 1841 während seines Aufenthaltes in Helgoland die Nationalhymne „Deutschland, Deutschland über alles" verfaßt.

Zwei Seeschlachten spielten sich im 19. Jahrhundert vor Helgoland ab. 1848 zwischen Dänemark und dem deutschen Bund, und 1864 zwischen Oesterreichern und Preußen auf der einen, Dänen auf der anderen Seite. Der österreichische Linienschiffskapitän Wilhelm Tegetthoff, der spätere Sieger von Lissa, zeichnete sich auf der „Schwarzenberg" so aus, daß er, noch nicht 40 Jahre alt, nach der Schlacht zum Konteradmiral befördert wurde.

Helgoland wurde unter deutscher Herrschaft zu einem Marinestützpunkt erster Ordnung ausgebaut. Die Engländer hielten während des Weltkrieges, und zwar mit Recht, eine Einnahme der Insel für unmöglich. Das unsinnige Diktat von Versailles ordnete die Zerstörung aller Befestigungs- und Hafenanlagen an, die auch tatsächlich durchgeführt wurde. Mit der Machtergreifung durch Adolf Hitler feierte Helgoland als Festung Auferstehung. Es ist heute, wie im Weltkriege, ein vorgeschobenes starkes Glied in der Verteidigungskette um die Küsten unseres Landes.

In ganz Japan fanden auch am Sonntag antibritische Massendemonstrationen statt. Die Zeitungen erklären hierzu, englische Anbiederungsversuche hätten keinen Eindruck gemacht. Viele englandfeindliche Entschließungen wurden nach Tokio gekabelt.

Nach erbitterter Wahlkampagne unterlag bei den demokratischen Vorwahlen im Staate Missouri der von Roosevelt unterstützte Staatsgouverneur Lloyd stark gegen den bisherigen Senator Truman. In diesem Ergebnis spiegelt sich die steigende Opposition der Oeffentlichkeit gegen Roosevelt und seine Interventionspolitik. Die Zahl der abgegebenen Stimmen zeigt im Gegensatz zu früheren Jahren ein starkes öffentliches Interesse.

Neues aus aller Welt

Verheerende Wolkenbrüche

Neuyork, 11. August. Im Staate Louisiana sind schwere Wolkenbrüche niedergegangen, wodurch stellenweise ganze Landstrecken zwei Fuß tief überschwemmt sind und im südwestlichen Louisiana über 10 000 Personen obdachlos wurden. Gouverneur Jones alarmierte sämtliche verfügbaren Boote für Räumungs- und Rahrungsmittelhilfe gegen die „große Regenflut in der Geschichte Louisianas". Man vermutet, daß vielerorts die Ernte völlig vernichtet ist.

Neue Autostrecke durch die Slowakei

Preßburg, 11. August. Beim Innenminister Sano Mach fanden Beratungen bezüglich des Baues einer großen Autostraße, die durch die ganze Slowakei führen soll, statt. Die Autostraße wird bei Turz — St. Martin Verbindung mit der Autostraße erhalten, die von Mährisch-Ostrau über Zadzan nach Sillein führt. Von Michalowitz in der Ost-Slowakei wird die slowakische Autobahn direkte Verbindung nach Bukarest haben Die Baukosten für einen Kilometer werden auf vier Millionen Kronen geschätzt.

Das schönste Maidenheim des RAD.

Osterode (Ostpr.), 11. August. In dem herrlich gelegenen Schloß Romitten bei Pr. Eylau, das heute dem Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend als Bezirksschule dient, kommt der Führerinnennachwuchs aus den 27 Bezirken Großdeutschlands zusammen, um hier die Richtlinien für die kommende Arbeit in einem viermonatigen Kursus zu erhalten. Die Führerinnenanwärter sind von dem Heim derart beeindruckt, daß sie es als das schönste Maidenheim im ganzen Reich ansehen.

Pole schlug seine Bäuerin nieder

Breslau, 11. August. Das Breslauer Sondergericht verurteilte den 19 Jahre alten polnischen Landarbeiter Richard Petzold wegen versuchten Totschlags an seiner Arbeitgeberin, einer schlesischen Bäuerin, zu 12 Jahren Zuchthaus und 15 Jahren Ehrverlust. Nachdem der Bauer eingezogen wurde, ließ der Pole in seiner Arbeitsleistung nach, so daß die Bäuerin ihn häufig ausschelten mußte. Am 15. Juni fiel er nun in seiner Wut über die Frau her, als sie gerade beim Melken war, schlug ihr mit einem Schaufelstiel mehrfach über den Kopf, so daß sie zusammenbrach, und würgte die Frau dann, als sie zu fliehen versuchte. Er ließ von der Ueberfallenen erst ab, als der Nachbar zu Hilfe eilte.

Schreckensfahrt betrunkener Autofahrer

Magdeburg, 11. August. Zwei Männer aus Rübeland (Harz) nahmen in mehreren Blankenburger Gaststätten erhebliche Mengen Alkohol zu sich und fuhren dann mit einem Personenkraftwagen nach Rübeland zurück. Am Ausgang der Stadt fuhren sie einen ihnen vorschriftsmäßig entgegenkommenden Radfahrer an, den sie hilflos auf der Straße liegenließen. Auf der weiteren Fahrt konnten sich Wegearbeiter nur durch schnelles Beiseitespringen retten. In Rübeland fuhren sie einen Förster an, der ihnen auf dem Motorrad entgegenkam; er wurde dabei so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Auch jetzt hielten die Fahrer noch nicht an, sondern fuhren nach Haus, wo sie kurze Zeit darauf verhaftet wurden. Die Polizei stellte durch Blutproben den Grad ihrer Trunkenheit fest.

Vollstreckung von Todesurteilen

Berlin, 11. August. Am 9. August 1940 ist der am 1. März 1918 in Hamborn geborene Kasimir Torz hingerichtet worden, den das Sondergericht in Königsberg i. Pr. als gefährlichen Gewohnheits- und als Gewaltverbrecher zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. — Torz hat zahlreiche Diebstähle begangen und bei seiner Festnahme bewaffneten Widerstand geleistet.

Am 9. August 1940 sind der am 15. September 1905 in Wittenberg, Kreis Preußisch-Eylau, geborene Horst Hantel und der am 2. Dezember 1897 in Berlin geborene Alfred Thurau hingerichtet worden, die das Sondergericht in Königsberg i Pr. als Volksschädlinge zum Tode sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hat. — Hantel hat sich als Sachbearbeiter bei einer wehrwirtschaftlichen Dienststelle, die seinen bisherigen leichtfertigen Lebenswandel nicht kannte, von dem Mitverurteilten Thurau bestechen lassen und skrupellos — teilweise unter Ausnutzung des Kriegszustandes — umfangreiche Betrügereien verübt. Thurau hat nicht nur Hantel bestochen, sondern auch einen Betrug zum Nachteil der Wehrmacht unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse begangen. Auch hat er sich an mehreren bei ihm angestellten Mädchen vergangen.

Berlin, 11. August. Am 10. August 1940 ist der am 8. April 1896 in Pfaffenhofen in Bayern geborene Thomas Dürschner hingerichtet worden, den das Sondergericht Leipzig als Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Dürschner, ein 28mal vorbestrafter, gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, der insgesamt über 13 Jahre in Strafanstalten zugebracht hat, hat unter Ausnutzung der Verdunkelung fortgesetzt Fernlastzüge beraubt.

Aus den Nachbargebieten

Remscheid. 25 Jahre eine feindliche Kugel im Halsmuskel. Der Remscheider Gustav Schröder wurde während des Weltkrieges verwundet, und zwar durchschlug ihm eine Kugel den rechten Halsmuskel. Nach dem Augenschein der Verletzung konnte kein Arzt vermuten, daß sich die Kugel noch im Fleisch befand. Man reinigte und vernähte die Wunde, die schnell heilte. Niemals im Verlauf von 25 Jahren hat der Kriegsverwundete irgendwelche Schmerzen im Hals gespürt. Als er sich jetzt aus anderem Anlaß einmal den Hals röntgen ließ, entdeckte man in seinem Halsmuskel einen Metallgegenstand, der nur eine Gewehrkugel sein konnte. Nunmehr zog es der Weltkriegsteilnehmer doch vor, sich dieses unbekannte Andenken entfernen zu lassen. Dieser Tage nahm man ihm in der Fabriciusklinik die Kugel heraus, die er nun 25 Jahre lang, ohne es zu wissen, mit sich herumgetragen hatte.

Beuteler (Kr. Beckum). 79jähriger durch Autounfall schwer verletzt. Auf dem Wege zu einer Viehweide wurde der 79jährige Kaufmann Bathe in dem Augenblick, als ein Lastauto ein anderes überholen wollte, von dem einen Lastwagen erfaßt und von dem Vorderteil des Wagens so schwer getroffen, daß er mit einer schweren Kopfverletzung ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Während der Fahrer des Lastzuges, durch den der Verunglückte verletzt wurde, sich um Bathe bemühte, fuhr der überholende Lastzug weiter, ohne sich um den Unfall zu kümmern, obwohl der Motorwagen den anderen Lastwagen angefahren, stark beschädigt und zur Seite gedrückt hatte, so daß dadurch der Unfall geschehen konnte.

Solingen. „Bomben" aus Staniolpapier. Silberne „Bomben" wurden in diesen Tagen bei einer NSV.-Ortsstelle in der Klingenstadt abgeliefert. Zwei ältere Schlosser aus dem Bezirk Weyer brachten diese wertvollen „Waffen" — es handelt sich um rund ein Dutzend — selbst zur Ablieferung. Seit Jahren hatten die beiden still und zäh Staniolpapier gesammelt. Die kleinen und hauchdünnen Blättchen mehrten sich jedoch schnell, und als jetzt bei der Ablieferung der Bestand gewogen wurde, da waren es immerhin rund 35 Kilogramm Staniol, das, in die hübsche Form von Bomben gepackt, die Lösung der Rohstoffsammlung unterstreicht.

Dinslaken. Kurzgeschichte um einen Trauring. Vor etwa zwei Jahren hatte ein Mann aus Voerde im Kreise Dinslaken bei Gartenarbeiten seinen Trauring verloren, den er jetzt auf höchst eigenartige Weise wiedererlangen sollte. Bei Erntearbeiten bemerkte er an dem Strauch einer dicken Bohne etwas Blinkendes, das sich beim näheren Zusehen als der verlorengegangene Trauring entpuppte. Ein Trieb der Pflanze hatte zufällig seinen Weg durch den Ring genommen und diesen beim weiteren Wachstum aus dem Boden ans Tageslicht befördert.

Neues in Kürze

Falscher Kriminalbeamter verhaftet.

In Salzwedel gab sich ein Schlosser in mehreren Fällen gegenüber jungen Leuten fälschlich als Kriminalbeamter aus. Durch diese Handlungsweise hat er einen verantwortungslosen Mißbrauch staatlicher Hoheitsrechte ausgeübt. Um die Gemeinschaft vor ihm zu schützen und weiteren Straftaten dieser Art vorzubeugen, wurde er in Schutzhaft genommen und für längere Zeit in ein Konzentrationslager eingewiesen.

Rundfunkgeräte für Verwundete gespendet

Die Gefolgschaft der Bank der Deutschen Arbeit in Reichenberg hat auf einen Kameradschaftsabend verzichtet, indem sie den hierfür vorgesehenen Betrag dazu verwendete, siebzehn Rundfunkgeräte für die in den Reichenberger Lazaretten untergebrachten Verwundeten zu spenden.

Auch ein Rekord

Bei der Einbringung der Erbsen-Ernte stellte in Carolinensiel (Gau Weser-Ems) ein zehnjähriger Junge einen beachtlichen Rekord auf. In acht Stunden pflückte er nicht weniger als 209 Pfund.

Eduard-Dietl-Weg

Der größte Allgäuer Fremdenort Oberstorf hat dem Helden von Narvik, General der Infanterie Eduard Dietl, der mit Oberstdorf viele Jahre lang eng verbunden war, eine Ehrengabe übermittelt. Gleichzeitig wurde im Einvernehmen mit dem Deutschen Alpenverein beschlossen, den alpinen Höhenweg vom Nebelhorn bis zum Himmeleck „Eduard-Dietl-Weg" zu benennen.

Aufstrebende Schafzucht im Sudetenland

In den letzten sieben Monaten wurden im Sudetenland über 100 000 RM. an Reichskrediten für den Ankauf von Zuchtschafen vermittelt, 4 600 Schafe und 67 Schafböcke an Herdenbesitzer und Einzelschafhalter geliefert, 11 Herden klassenmäßig bearbeitet sowie die Vorarbeiten zur Aufstellung der künftigen Stammherden geleistet.

Sorgen der kanadischen Heeresleitung

Ordensbänder für „siegreiche Rückzüge" werden knapp.

Neuyork, 10. August. Nach einer Meldung aus Ottawa hat die kanadische Heeresleitung schreckliche Sorgen. Durch den Zusammenbruch Frankreichs ist in Kanada eine Knappheit an farbigen Ordensbändern eingetreten, die sonst aus diesem Lande eingeführt wurden. Nur noch Bänder für seltene Orden seien vorhanden, während die Bänder für die Verdienst- und Siegesmedaillen nahezu erschöpft seien

Das ist nun allerdings wirklich schlimm. Was macht die kanadische Heeresleitung nur, wenn sie für die zukünftigen „siegreichen Rückzüge" keine „Siegesmedaillen" verteilen kann? Vielleicht wird man dann doch auf die „seltenen" Orden zurückgreifen müssen, um die kanadischen Soldaten auszuzeichnen, denen es gelingen sollte, aus dem englischen Hexenkessel zu entkommen. Der Schiffsraum dafür wird allerdings knapp sein, denn Kanada dürfte dann als bevorzugtes Reiseziel von Plutokraten, Juden und Rennpferden noch begehrter sein, als es heute schon ist.



Kampfreiche Leichtathletik-Kriegsmeisterschaften 1940

Ein gelungenes Bild von den Vorkämpfen auf der Aschenbahn des Olympia-Stadions am Sonnabendvormittag: Im ersten Vorlauf der 4×100-Meter-Staffel wechseln vorn Linnhoff (rechts) und Ahrens (beide Luftwaffen-SV. Berlin) und dahinter Behrend und Badstein vom Hamburger Sportverein. (Scherl-Bilderdienst-Autoflez.)



Das Ehrenzeichen für den „Pionier der Arbeit"

Anläßlich seines 70 Geburtstages wurde dem Chef der Krupp-Werke, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, durch den Führer die ehrende Auszeichnung „Pionier der Arbeit" durch Urkunde und Ehrenzeichen verliehen. Unser Bild zeigt das Ehrenzeichen „Pionier der Arbeit" in Gold.


DER FÜHRER

Herr Krupp von Bohlen und Halbach

PIONIER DER ARBEIT

Die Urkunde der Auszeichnung „Pionier der Arbeit"

Anläßlich seines 70 Geburtstages wurde dem Chef der Krupp-Werke, Dr Krupp von Bohlen und Halbach, durch den Führer die ehrende Auszeichnung „Pionier der Arbeit" durch Urkunde und Ehrenzeichen verliehen. Unser Bild zeigt die Urkunde der Auszeichnung.

(Scherl-Bilderdienst-Autoflez.)

London: „OT. baut Kanaltunnel!"

Rätselraten um die Verzögerung des deutschen Angriffs

Berlin, 11. August. Das Rätselraten über die Verzögerung des deutschen Angriffs, das für die englische Bevölkerung eine fast unerträgliche Nervenanspannung bedeutet, hat begreiflicherweise dazu geführt, daß mancher Engländer in Vorahnung der kommenden Dinge schon weiße Mäuse sieht.

Während die einen der Ansicht sind, Deutschland warte nur noch gutes Wetter ab, behaupten andere ganz ernsthaft, die Organisation Todt sei zur Zeit damit beschäftigt, unter stärkstem Einsatz von Baumaschinen einen Tunnel unter dem Kanal herzustellen. Da die Organisation Todt den Westwall in fast unvorstellbarer kurzer Zeit geschaffen habe, könne man mit der Durchführung eines derartigen Projektes, so phantastisch es auch sei, unbedingt rechnen. Man könne sich sogar auf Tag und Stunde genau ausrechnen, wann die Deutschen bei durchgehender Tag- und Nachtarbeit am anderen Ufer wären. Sicher für die englischen Vermutungen sei die Tatsache, daß die Deutschen an der französischen Küste riesige Baugruben ausgehoben hätten. Diese Baugruben, die man anfangs für Geschützstellungen für weittragende Batterien gehalten habe, seien aber in Wirklichkeit Zugänge für die Kanaltunnelbauten, aus denen die Arbeiter nach Einbruch der Dunkelheit das Erdreich in das Meer schütteten.

Es ist immerhin nicht ganz uninteressant, daß der Intelligence Service diesen Plänen der bösen Deutschen erst heute auf die Schliche kommt. Der Nervosität des englischen Volkes dürfte daher ebenso verständlich sein wie sein Wunsch: Lieber ein Ende mit Schrecken als einen Schrecken ohne Ende zu erleben.

Der Londoner Nachrichtendienst läßt es sich nicht nehmen, über neue Ausbildungskurse im Heckenschützenkrieg zu berichten. In aller Breite wird ausgeführt, daß die „Freiwilligen der Heimwehr" in zweitägigen Kursen nach einem Training geschult würden, das die amerikanischen Polizeispezialisten im Kampf gegen Schwerverbrecher instand setzte, wirksam mit Gangstern fertig zu werden. Sie würden ferner durch im Bürgerkrieg erfahrene Leute im Gebrauch ungewöhnlicher Waffen (!) unterwiesen.

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung. NS.-Verlag. G. m. b. H. Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Brüner. Stellv. August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Brüner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Reinhard; für Sport: Walther Liedtke (z. Z. Wehrmacht), i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

ANZEIGENTEIL

Sturm-Tropfen
Radikal-Mittel gegen
Hühneraugen
Hornhaut, Warzen
Von verblüffend. Wirkung
Erfolg garantiert, sonst
Geld zurück. Nur zu haben
Drogerie Petri
Detmold, Bruchstraße 10

Familien-Drucksachen
liefert schnell und preiswert die
Lippische Staatszeitung

Heute morgen ging mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Bauer Wilhelm Kordhanke

im fast vollendeten 80. Lebensjahre in Frieden heim.

Hermine Kordhanke, geb. Schlehmeier
Hermine Baumgarte, geb. Kordhanke
Ernst Baumgarte
Wilhelm Kordhanke
Lydia Kordhanke, geb. Mölling
Ursula Baumgarte
Marie-Luise Kordhanke
Christa Kordhanke

Brüntorf und Gronhof, den 11. August 1940.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 14. August 1940, 15 Uhr, vom Trauerhause in Brüntorf aus statt.